



Weihnachten 2016

DAS LINDENBLATT



Freie Waldorfschule
A-2525 Schönau
Kirchengasse 22
Tel: 02256/62181
landschule@waldorf-schoenau.at
www.waldorf-schoenau.at



Zeitschrift für Eltern, Lehrer, Schüler und Freunde der Rudolf Steiner Landschule Schönau



INHALTSVERZEICHNIS

Lyrikseite.....	3
Gedanken.....	4
Aus dem Schulverein	5
Rückblick Herbstfest.....	6
Rückblick Vortrag von Tobias Richter.....	6
4. Klasse - Zooausflug.....	9
4. Klasse - Ausflug "Dachauer Mühle".....	10
5. Klasse - Rückblick Fahrradprüfung.....	12
11. Klasse - Film "Erdbeereis"	14
11. Klasse - Rückblick IT-Epoche.....	16
12. Klasse - Arbeitsweltorientierung.....	17
Projekt Matura.....	19
Sprachseite.....	20
Aus dem Kindergarten.....	22
Kastell gestern-heute-morgen.....	23
Menschen hinter der Fassade.....	27
Kolumne "Hallo, ihr Lieben"	29
Elektronische Netze und menschliche Verbundenheit.....	30
Übers Schenken und Kaufen.....	32
Ankündigungen.....	33
Rätselecke.....	34
Termine.....	36
Danke für die Unterstützung.....	37
Impressum.....	40

Titelseite: Adventbasar, Foto von Werner Daurer



Die Dinge , die unendlich uns umkreisen ,
 Sie scheinen alle plötzlich still zu stehen .
 Da ist musik von Tritten , wunderleisen ,
 Du winkst mir , wie im Traum , zu Dir zu gehen .
 Da stehst Du , einen Weg hinauszuweisen
 Und Deine Hände leuchten vor Geschehen :
 Nun seh ich's auch : gesprengt das Tor der Zeit
 Und lichte Brücken hängen himmelweit .

Eugen Roth



Erkaufte Gutachten, verlogene Politiker, soziale Medien als Echokammer der eigenen Vorurteile, verloren in der virtuellen Realität. Ich kann daran nichts ändern, die richten sich's ja doch.

Alles hängt heute davon ab, an die Wirklichkeit heran zu kommen. Nur leider hat Kant das Abendland durch eine Erkenntnisgrenze von ihr getrennt. Was macht dieses Heft zu einem Heft? Wie lange kann man seine Materie teilen? Sind es bestimmte Taten, durch die man seine Liebe zu einem Menschen beweisen kann? Wir leben in zwei Welten: der endlichen und der anderen.

Der Grenzwert macht den Schritt über deren Schwelle. Ein Halbes, ein Drittel, ein Viertel, ... Null! Erleben, dass man auf sicheren Wegen vom Materiellen, Zählbaren, zum Unendlichen - nennen wir es Geist - fortschreiten kann - ohne sich im esoterischen Nirvana zu verlieren:

Für JEDES Epsilon größer Null existiert ein Index n ab dem alle weiteren Folgeglieder kleiner als Epsilon sind ...

„Warum haben wir das nicht schon letztes Jahr gemacht? Dann hätte ich mich schon früher für Mathematik interessiert!“ Sind alle Schwäne weiß, nur weil ich noch keinen schwarzen gesehen habe? Ist Epimenides ein Lügner, wenn alle Kreter lügen? Werde ich meine Freundin immer lieben? Die Mathematik spricht als einzige noch reinen Gewissens ewige Wahrheiten aus, die für alle gelten und für jeden Einzelfall - ohne diese alle prüfen zu müssen. Vom endlosen Ausprobieren führt ein Weg ins Denken, das ein Recht hat, „für alle“ zu sagen, ohne damit jemandem zu nahe zu treten, ohne sich anzumaßen, ohne zu übertreiben. Wenn wir ihm in unserem Inneren nach lauschen, wird unser Denken regsam und in unserem Schaffen findet sich die Welt. Wir müssen sie nicht suchen, sie nicht in äußeren Versuchen herbeizwingen, ihr nur Raum geben.

Wie leicht ist es, bei anderen die eigene Meinung zu finden, auch wenn sie sie nicht teilen! Wie viel schöner ist es, wenn man so zuhören kann, dass der Andere in mir als Gegenüber zu sich selbst findet!

Braucht die Politik eine Lektion? Braucht unsere verlotterte Gesellschaft eine Revolution? Brau-

chen wir einen „starken Mann“?

Wenn sich die Welt in mir findet, kann ich mich in sie eingliedern. Vermag ich mein Denken zu ändern, verändert sich die Welt. Einfach ist das nicht, aber Illusion war nur die Grenze.

Hermann Steier

*Kann ich das Sein erkennen,
Dass es sich wiederfindet
Im Seelen-Schaffens-Drange?
Ich fühle, dass mir Macht verlieh'n
Das eigne Selbst dem Weltenselbst
Als Glied bescheiden einzuleben.*

Rudolf Steiner, Seelenkalender



AUS DEM SCHULVEREIN



Bericht aus dem Schulverein

Herzlichen Dank an alle, die mit einer Bürgschaft, mit Geld- und Zeitspenden oder mit einer Tilgungszusage zum Gelingen unseres großen K&K-Bauprojekts beigetragen haben und noch beitragen werden! KÜCHE und KUNStatelier dürften nach den Semesterferien den Betrieb aufnehmen können.

Bei der Generalversammlung konnten wir erkennen, dass das neue Elternbeitragsmodell uns solidere Zahlen beschert wird. Auch der Jahresabschluss 15/16 war zumindest so weit erfolgreich, dass die nötigen Tilgungen für den Schulkauf gut gedeckt waren.

Die Klage beim Verfassungsgerichtshof, an der wir uns ja beteiligt haben, wurde inzwischen eingbracht und erfuhr doch ein beachtliches Me-

dienecho. Nun hoffen wir auf eine gute Entscheidung und auf ein gutes Gelingen der dann folgenden Verhandlungen.

Vorstand und Baukreis bereiten bereits ein neues wichtiges Bauprojekt vor: Im nächsten Sommer sollten wir mit der dringend erforderlichen Sanierung des Kastelldachs beginnen. Mehr dazu in den nächsten Ausgaben des Lindenblatts.

Wir wünschen ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!

Angelika Lütkenhorst
für den Vorstand

Shoppern im Internet und die Rudolf Steiner Landschule Schönau unterstützen!!



Viele der gängigen Internet Shops finden Sie hier und mit wenigen zusätzlichen Mausclicks unterstützen Sie unsere Schule



Herbstfest am 8.10.16.

Das Herbstfest ist für mich ein ganz besonderes Fest, da es am Anfang eines neuen Abschnitts steht und das „Vergangene und Zukünftige“ beispielhaft verbindet. Es ist spannend zu sehen, was es Neues gibt, wie sich die Schülerinnen und Schüler, aber auch Lehrerinnen, Lehrer und Eltern über die Sommerferien erholt, er-/entwachsen und entwickelt haben.

So wie man im Herbst eben die Früchte erntet und sieht, was aus den jungen, zarte Pflänzchen geworden ist, so sind auch die Schülerinnen und Schüler größer, reifer und, dank der Ferien, voller Tatendrang.

Dies sah man auch im Zuge des Auftaktes des Herbstfestes bei den energievollen Vorstellungen der einzelnen Klassen, wo viel gemeinsam gesungen, getanzt und vorgetragen wurde.

Auch ist das Herbstfest ein Tag der Begegnungen, wo man liebgewonnene Eltern und Bekannte wieder sieht. Zeit zum Tratschen und Raum für Gespräche findet man im ganzen Schulgelände. Und wenn die Sonne scheint, ist es gerade im Herbst noch angenehm unter der Platane Platz zu nehmen.

Ob bei Kuchen und Kaffee beim Buffet, beim Bücher-Flohmarkt, bei den Ausstellungen in den Klassenräumen oder bei den Ausstellung-/Verkaufsständen rund um die Linde im Innenhof, das Herbstfest bietet ein besonderes Ambiente für die Wiedersehensfreude.

In diesem Sinne freue ich mich bereits auf das nächste Schulfest, den Adventbasar in vorweihnachtlicher Stimmung.

Yvonne Irsay

Vortrag von Tobias Richter am 20.10.16 im Festsaal unserer Schule zum Thema:

„Die Bedeutung der Kindheit im Leben und Werk Rudolf Steiners“.

Der Vortragende hat sich gleich am Anfang entschuldigt, dass er den ersten Termin aufgrund mehrerer ungünstiger Umstände nicht wahrnehmen konnte und nahm dies zum Anlass, sein globales Thema zu überdenken und daraus einen Ausschnitt speziell über die Waldorfpädagogik zu machen.

Im ersten Teil erlebten die Zuhörer eine bildhafte und lebendig-emotionale Erzählung (mit historischen Bilddokumenten aus der Zeit untermalt) über die biographische Begebenheiten und Erlebnisse in der Kindheit Rudolf Steiners, die auch das allgemein Bekannte in einem neuen Licht erscheinen ließ und sehr spannend war. Erst im Lauf des zweiten Teils, wo die einzelnen Bereiche der Waldorfpädagogik näher betrachtet wurden, konnte festgestellt werden, wie sehr die Kindheitserlebnisse und Lebensmotive Rudolf Steiners seine späteren Impulse in der Pädagogik mitgeprägt haben. „Eine Erziehung orientiert sich immer an der Erfahrung der eigenen Erziehung“ (Jesper Juul, dänischer Familientherapeut und Pädagoge).

Eines der wichtigsten Themen war dabei **das Vertrauen:**

- die ersten vertrauensbildenden Elemente im Kindergarten
- in der Schule ein interessierter, begleitender Lehrer und eine Klassengemeinschaft, in der man seinen eigenen Platz finden kann
- ein Entwicklungsdialog bei den Kinderbesprechungen im Lehrerkollegium, wo man die Frage an das Kind stellt: „Was willst du, wer bist du?“ Können wir darauf eine Antwort geben?
- bei der Einführung der Buchstaben in der ersten

RÜCKBLICK VORTRAG TOBIAS RICHTER



Klasse durch Bild und Bewegung: die Eröffnung eines Weltzugangs, über einen Laut habe ich eine Weltbegegnung und über das Schreiben begreife ich die Welt, denn Laut-Gebärde-Schrift führen mich hinein, dadurch entsteht ein Gefühl der Zusammengehörigkeit.

- die Art der Zeugnisschreibung (ein Kind wird gesehen, unterstützt, begleitet).

Das zweite Thema war **die Anerkennung besonderer Bedürfnisse**:

- welche Wesensteile entdeckt man in sich, die nach Anerkennung und Respekt verlangen?

- die Religion, als Verbindung zwischen Dort und Hier

- die Seele hat das Bedürfnis, sich durch die Kunst zu artikulieren: eine besondere Sprache für besondere Menschen. Eine andere Wahrnehmung des Kindes: Kunst ist ein Menschenrecht, die Seele kann dadurch ihre Erfüllung finden.

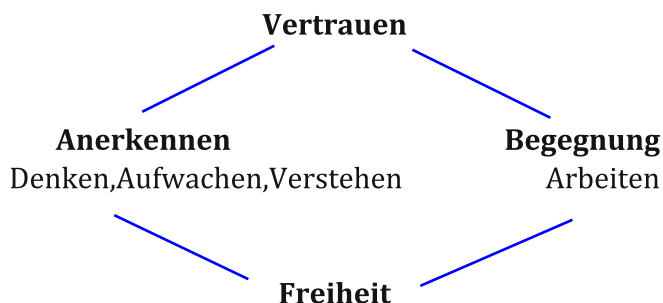
Die Pädagogik Rudolf Steiners war von Anfang an auch eine Inklusions-pädagogik.

Das dritte Thema war das der **Begegnung**:

- die Technik / Technologie muss in die Schule hinein gebracht werden: Begegnung mit dem Bereich der Technik einerseits und

- die Begegnung mit der Natur (Pflanzen-, Tier- und Menschenkunde), diese mannigfaltigen Beziehungen und Verbindungen entfalten, die Großartigkeit dieser Welten zeigen. Was erfahre ich durch die Begegnungen mit diesen Welten über mich selbst?

Dadurch haben wir folgendes Beziehungsdreieck:



Durch das **Arbeiten** wache ich auf, ich habe die Erkenntnis, dass ich selbst vieles herstellen könnte, ich erwerbe ein praktisches Wissen. Arbeiten können ist ein Menschenrecht, ein großer Sozialprozess, der eine existentielle Bedeutung hat. Das ist etwas, was ich selbst leisten muss und wodurch etwas durchsichtig wird, wo ich etwas entdecken und wodurch ich das Glück erleben kann: „Jetzt weiß ich, jetzt kann ich!“ Waldorfpädagogik ist eine Arbeitspädagogik.

Das didaktische Modell des Unterrichts in Epochen möchte eine Hilfe dazu bieten, damit das, was einmal angelegt wurde, zunächst schlafen kann. Daraus wird dann aber viel mehr, da jedes Kind daran weiter arbeitet (oft auch unbewusst). Die Themen werden angelegt, durchgekostet und durchlebt, um später wieder angeschaut zu werden. An einem Thema wird mit möglichst allen Sinnen gearbeitet, aufgeschrieben (gezeichnet) wird nur das, was sich tatsächlich ereignet hat. Erst am nächsten Tag wird gefragt: „Was können wir jetzt klären?“ Und da wachen die Schüler auf für das Erlebte (Denken, Aufwachen, Verstehen) und erfahren dadurch ein Glückserlebnis.

Das Thema **Freiheit** war für Rudolf Steiner grundlegend („Philosophie der Freiheit“). Sein Vater war sehr freiheitsliebend: ein sehr starkes Moment, das seine Biografie durchzieht. Daher heißt es auch in seiner Pädagogik: „Werde, der du bist, finde zu dir!“ und nicht „Werde zu dem, wen wir vielleicht haben möchten“. Eine Grundhaltung jedes Lehrers kann daher sein, den Einzelnen zu seiner eigenen Freiheit zu befähigen. Die Grund-



RÜCKBLICK VORTRAG TOBIAS RICHTER.

maximen der „Philosophie der Freiheit“ sind: Vertraue dir und lebe in der Liebe zu handeln. Das wichtigste Sozialmotiv der Zukunft wird sein: Vertrauen entwickeln, Begegnung ermöglichen, über das Arbeiten einen Zusammenhalt schaffen. So kann ein jeder zu seiner Freiheit kommen.

Zusammenfassung M. Hanauska (Redaktion)

Buchtipps zum Thema:

„Eine Kulturpädagogik, die auf Vertrauen hin orientiert ist“, zur Bedeutung des Vertrauens in der Philosophie und Pädagogik Rudolf Steiners.

Autor: Leonhard Weiss

Reihe „Erziehungswissenschaft“ www.lit-verlag.at

**Einladung
zum Wohlfühlabend**

BAUMZEIT

Lesung & Konzert
mit **Alexandra Würflinger - Kordik**
Maja Hanauska und Cyrill Gurtner
am **20.01.2017** ab 19.00 Uhr
im Festsaal der Rudolf Steiner Landschule Schönau
Eintritt freie Spende

Die beiden Autorinnen
lesen aus ihren Werken
Prosa und Gedichte,
begleitet von der
wunderbaren Musik
Cyrill Gurtners
(Klavier)

4. KLASSE - ZOOAUSFLUG



Der Zoobesuch

Am Freitag, den 7.10.2016, hat sich die vierte Klasse mit ihrer Patenklasse um acht Uhr am Bahnhof getroffen. Von dort sind wir mit Zug und U-Bahn nach Wien gefahren. Dann sind wir zum Tierpark spaziert. Wir haben uns in Gruppen aufgeteilt. Meine Gruppe ist zuerst zu den Elefanten und dann zu Eisbär und Fledermaus gegangen. Eine Pause machten wir im Affenhaus und trafen uns mit ein paar anderen bei der Robbenfütterung wieder. Anschließend gingen wir zu einem kleinen Spielplatz. Dieser lag gegenüber dem Wolfsgehege. Von dort schauten wir auch die Fütterung an. Zusammen mit den restlichen Kindern gingen wir auch zum Fischhaus und zu den Orang-Utans.

Hannah

Laura, Szonja und ich waren in einer Gruppe. Wir haben uns folgende Tiere angesehen: Krokodile, Fledermäuse, Pinguine, Schlangen, Wölfe, Affen, Elefanten, Vögel, Geparden, Robben, eine Vogelspinne, Echsen, Nashörner, Eulen und ich habe sogar Dorie gesehen.

Sabrina



Im Tiergarten Schönbrunn habe ich so viele Tiere gesehen, die Seerobbenfütterung, den Elefanten

und den Tiger. Der Tiger hat mich angeknurrt. Der dachte sicher, mmm, die Annabel schmeckt sicher gut, jami jam.

Annabel



... Im Zoo teilten wir uns in Gruppen. Ich war mit Mathias und Valentin in einer Gruppe. Wir gingen als Erstes zu den Pandabären, dann zu den Nilpferden, wo es ziemlich heiß war. Die Tiger und Löwen haben wir auch gesehen. Bei den Pinguinen waren wir auch. Um halb zehn oder halb elf Uhr waren wir bei der Robbenfütterung, danach bei den Affen, Bisons ...am Spielplatz bei den Wölfen, wo dann auch die Fütterung war. Sie wurden mit Ratten und Fleisch gefüttert. Dann gingen wir ins (von mir genannte) Krokodilhaus. Dort haben wir Fische, Echsen, Schlangen und Schildkröten gesehen. Mir hat es gut gefallen.

Theodor





4. KLASSE - AUSFLUG „DACHAUER MÜHLE“

Unser Ausflug zu Familie Dachauer



Wir fahren am Montag, den 17.10.2016 zum Bio-Bauernhof und zur Mühle nach Tattendorf. Dort angekommen, gingen wir in den Hof hinein, da waren Kürbisse aufgestellt, die mir sehr gut gefallen haben. Dort wurden wir auch schon von der Bauernhofbesitzerin erwartet. Sie stellte sich vor



und wir gingen los. Als Erstes gingen wir in die Mühle, dort setzten wir uns auf die Bänke und sprachen über das Getreide. Sie zeigte uns verschiedene Getreidearten. Die waren Dinkel, Weizen, Roggen, Hafer, Mais, Buchweizen und noch Bilder von verschiedenen Getreidesorten. Dann besprachen wir verschiedene Getreidehüllen. Es gibt die Ähre, die Rispe und den Kolben. Ähre

nennt man das, wo Weizen, Dinkel und Roggen drinnen wächst. Die Rispe hat sehr viele Körner. Es wächst in ihr Hafer und Hirse. Im Kolben wächst Mais.

Das Korn: Ganz außen ist der Spelz, dann kommt die Samenschale und danach das Nährgewebe und der Mehlkörper, aus dem das Mehl gewonnen



wird. Ganz an der Spitze befindet sich der Keimling, aus dem eine neue Pflanze wächst.

Dann gingen wir in den zweiten Stock der Mühle. Dort waren die Trichter und Mühlsteine. Wir kosteten noch andere Getreidearten. Im dritten Stock der Mühle war eine Ausstellung, wo sich Dreschflegel, Mehlsäcke und andere Werkzeuge befanden. Eine Nähmaschine war auch ausgestellt. Man nähte die Säcke so dicht, dass nicht einmal Wasser aus ihnen austreten konnte. Immer, wenn ein Loch im Sack war, wurde er nicht weggeschmissen, sondern einfach genäht.

Nachdem wir alles in der Mühle angesehen hatten, durften wir selber Mehl mahlen. Wir beschrifteten ein Sackerl mit unserem Namen und gingen zum Korn. Dort mussten wir eine Schüssel nehmen und Korn aus dem Sack in einen Behälter füllen. Dann mussten wir die Körner durchschauen, ob ein Korn noch in der Spelz oder ob ein Stein drinnen war. Anschließend ging immer einer zur Mühle und schüttete das Korn in den

4. KLASSE - AUSFLUG „DACHAUER MÜHLE“



Trichter. Dann hielt man das Sackerl drunter und ließ das Mehl hinunterrieseln. Als jeder ein Sackerl hatte, gingen wir aus der Mühle hinaus in einen anderen Raum, wo wir jausneten. Es gab Müsli und Brot, von dem ich acht Stücke aß. Zum Nachtisch gab es zwei Rouladen, die mit Marmelade gefüllt waren. Nachdem wir mit dem Essen fertig waren, gingen wir uns die Tiere anschauen.

Zuerst gingen wir in den Stall hinein. Dort legten die Hühner gerade Eier. Dann besuchten wir die Kühe (Rinder). Es gab braune und weiße Kühe. Die Älteste war die Beschützerin der Herde. Wir versuchten sie zu streicheln, doch sie drehte immer den Kopf weg.

Im Hof bekamen wir unser Mehl und durften uns einen Kürbis aussuchen. Dann fuhren wir wieder zur Schule.

Theodor



Wir haben über Mais, Hafer, Roggen, Gerste und Dinkel gesprochen. Mich hat besonders beeindruckt, wie die verschiedenen Körner aufgebaut sind. Das Korn besteht im Inneren aus einem Keimling. Um den Keimling herum liegt der Mehlkörper. Die äußerste Schale nennt man die Fruchtschale oder die Samenschale. Frau Dachauer hat den Aufbau mit einem Polster erklärt.

Beim Mahlen von Körnern braucht man eine Mühle. Die Körner werden zuerst auf ihre Sauberkeit überprüft. Dann werden diese in den Trichter geleert. Das Mahlwerk wird eingeschaltet und die Körner werden gepresst und in kleine Stücke ge-

mahlen. Das fertige Mehl fließt in einen Papiersack.

Die Kühe werden im Freilaufstall gehalten. Die Hühner leben auch in einem großen Gehege mit viel Auslauf. Die Tiere, speziell die Kühe, haben mir gut gefallen.

Am besten fand ich die Jause. Es gab Schwarzbrot, Müsli, geschrotete Körner, Eiaufstrich, Schnittlauch und Fruchtsaft.

Laura

Weitere Eindrücke:

Zuerst wird geschaut, ob im Korn keine kleinen Steine sind. Dann wird das Korn in die Mühle geschüttet. Das Mehl, das dann herauskommt, ist noch warm, weil die Mühlsteine so hart aneinanderreiben.

Die Hühner hatten Schlafstangen und einen Auslauf, der über einen Fluss auf eine Wiese führte. Die Kühe werden nicht gemolken und sie haben einen kleineren Auslauf als Hühner. Die Kühe haben mir am besten gefallen.

Hannah

Es hat mich am meisten beeindruckt, wie das Mehl gemahlen wurde.

Annabel

Mir hat ja eigentlich die ganze Mühle gefallen. Aber was mir am meisten gefallen hat, war, dass man selber Strom machen konnte.

Die Hühner dürfen frei herumlaufen und die Kühe haben es auch gemütlich.

Der ganze Ausflug war für mich ganz toll!!!!

Sabrina

Weingut „IN DER MÜHLE“
Biobauernhof - Genussshopladen
Gästezimmer - Mühlenmuseum
Josef Dachauer
Mühlgasse 8
A-2523 Tattendorf
www.tattendorf.at/muehle
muehle@tattendorf.at



5. KLASSE - RÜCKBLICK FAHRRADPRÜFUNG

Fahrradprüfung der ehemaligen 4. Klasse

Im Vorjahr, in der vierten Klasse, stand die freiwillige Fahrradprüfung an.

Fleißig wurden die Kinder von Frau Vogel auf die Prüfung vorbereitet.

Nachdem am 24. Juni die theoretische Prüfung von allen erfolgreich abgeschlossen wurde, ging es ans praktische Üben, wobei einige SchülerInnen noch sehr unsicher waren.

Zum Schulschluss am 28. Juni war es dann soweit, zwei Polizisten von Günselsdorf kamen, um den Kindern die Radfahrprüfung abzunehmen.

Die Kinder waren sehr nervös. Da sich einige doch noch sehr unsicher auf dem Rad fühlten, der Stress der Prüfung im Nacken saß und dann auch noch diese Polizisten mit Uniformen so streng und furchteinflößend aussahen. Naja, es ging dann auch so ziemlich alles schief an diesem Tag.

Die Gemüter waren am Boden zerstört, 12 von 16 SchülerInnen versammelten die Prüfung. In der Hektik wurde die rechte Hand zum links Abbiegen raus gestreckt, beim links Abbiegen wurde statt in die Straßenmitte zu fahren rechts ein großer Bogen gemacht. Ach herrje, so was Blödes aber auch, hat der Polizist jetzt linke Hand oder rechte Hand gerufen?! Die Kinder waren vollkommen verwirrt.

Als ich meinen Sohn am Nachmittag abholte, in der Annahme es würde mir ein freudestrahlendes Kind um den Hals fallen, um sofort sein versprochenes Eis für die bestandene Radfahrprüfung einzufordern, kam mir ein am Boden zerstörter, zorniger Junge entgegen, der keinen Bock mehr aufs Radfahren hatte, und die Polizei doof fand. „Warum ist die Polizei doof?“, fragte ich. „Der Polizist wusste einfach nicht was er wollte - links, rechts, in die Mitte - naja, jedenfalls ich hatte keine Ahnung, wie ich fahren sollte!“, war dann die Antwort.

„Alles Blöööd!!!“ Hmm, das war echt eine miese Sache. Die Polizei sollte doch der Freund und Helfer sein, aber in den Augen meines Kindes war der Polizist nun der Böse, - das sollte aber auf keinen Fall so sein.

Als ich den Polizeikommandanten Hr. Trittinger zufällig ein paar Tage später traf, fragte ich ihn, was da passiert ist. Hr. Trittinger, welcher nicht bei der Prüfung dabei war, war ebenso erstaunt, dass so viele nicht bestanden hatten. Er bot mir an, mit der Lehrerin in Kontakt zu treten, um den Kindern und auch der Polizei nochmals die Chance zu geben, die Sache gleich am Schulanfang wieder in Ordnung zu bringen. Rasch kam es zu einem gemeinsamen Termin. Es wurde vereinbart, dass man einen Übungstag mit der Polizei einplant, bei welchem den SchülerInnen genau erklärt wird, wie man sich im Straßenverkehr verhält und ein zweiter Termin zur Prüfung festgelegt. Als ich meinem Kind den Termin nannte, kam umgehend die Antwort „Nö Danke, ich brauch doch keinen Radfahrführerschein, ich werde eh in einem Jahr 12“.

„Ja natürlich“, antwortete ich ihm, „diese Prüfung ist freiwillig und du bist sauer, weil du dich nicht ausgekannt hast und durchgefallen bist. Und es besteht die Möglichkeit, dass du auch dieses Mal wieder durchfällst und eventuell auch beim nächsten Mal. Aber du hast Recht, die Prüfung ist überhaupt nicht wichtig. Toll wäre es aber, den Mut aufzubringen, es nochmals zu versuchen und auch der Polizei die Chance zu geben, euch das nochmals richtig zu erklären, denn eigentlich ist die Polizei nicht böse.“ Es folgte ein finsterer Blick. „Mhhh, wäre das dann echt mutig Mama, wenn ich nochmals antrete?“, kam nach ein paar Minuten dann die Frage. „Ja, das wäre sehr mutig von Dir!“ - Schweigen - „Was ist aber wenn ich es wieder vermurkse?“ „Pahhh, du kannst es noch 17 Mal vermurksen“, war meine Antwort, „Aber wenn man es immer wieder versucht, wenn man hinfällt, wieder aufsteht, wieder Anlauf nimmt, dann kann man sich selber nichts vorwerfen, denn man hat ja alles versucht und meistens klappt es dann sogar auch.“ „O.K., dann probiere ich es nochmals“, kam nach einigem Zögern die Antwort. Mein Sohn wollte also nun mutig sein und machte sich daher am Dienstag zur Prüfung bereit, das Rad wurde in der Früh ins Auto geladen und zum Schulgelände transportiert. Um halb neun trafen die beiden Polizisten ein und begrüß-

5. KLASSE - RÜCKBLICK FAHRRADPRÜFUNG



ten fünf mutige Schüler der nun 5. Klasse. Inspektor Christian nahm sich an diesem Tag viel Zeit und erklärte zuerst theoretisch bei der Bushaltestelle die Regeln im Straßenverkehr. Dann machten wir uns zu Fuß bis zum Ortszentrum auf den Weg und dort gingen wir dann zweimal ohne Fahrrad unter genauer Anleitung der Polizei die Strecke ab, und es wurde anschaulich erklärt, wie man sich im Straßenverkehr zu verhalten hat. Es wurden die Fragen der Kinder beantwortet und als allen klar war, wie es funktioniert links abzubiegen, ging es an den praktischen Teil. Nun wurde die Fahrtauglichkeit unter Beweis gestellt. Unter großem Zuspruch und Lob der Polizei fuhrten die Kinder nun ohne Probleme die Strecke. Trotz viel Verkehr und donnernder Lastwagen ließen sich die Prüflinge nicht aus der Ruhe bringen. Die Polizisten waren von der Fahrtechnik der Kinder begeistert, von Unsicherheit war fast nichts mehr zu spüren. Und alle fünf SchülerInnen waren ganz aus dem Häuschen, als es nach der Runde hieß, Ihr habt das toll gemacht, alle bestanden!!! Auch wir Eltern und Frau Vogel waren von den anschaulichen Erklärungen der Polizei ganz angetan und bedankten uns bei den beiden Herrn. Am Rückweg legten uns die Polizisten nochmals ans Herz, doch bitte auch die anderen Klassen darauf aufmerksam zu machen, der Polizei die

Chance zu geben, einen Tag für Erklärungen und zum Üben sowie einen Prüfungstag einzuplanen, damit die Polizei von Anfang an der Freund und Helfer bleibt. Für meinen Sohn war nun klar, dass die Polizei doch zu den Guten gehört, und es dem Polizisten sehr daran lag, dass er nun weiß wie man richtig abbiegt, damit kein Unfall passiert. Mein Sohn verstand nun auch, dass der Polizist es nicht mit seinem Gewissen vereinbaren hätte können, wäre es später zu einem Unfall gekommen, weil eigentlich fast keiner von den Kindern beim ersten Mal so genau wusste wie es wirklich funktioniert. Aber jetzt war für meinen Sohn jede Abbiegespur zu bewältigen. Und noch etwas war sehr wichtig, mein Sohn fühlt sich außerordentlich mutig und ist stolz auf sich, die Prüfung geschafft zu haben, weil er nun selbst davon überzeugt ist zu wissen, wie man sich im Straßenverkehr richtig verhält.

Also manchmal ist es gar nicht so schlecht, wenn man etwas nicht beim ersten Mal schafft, denn diese wunderbare Erfahrung hätte sich sonst nicht ergeben. Und der riesige Eisbecher schmeckte einfach großartig!!!

Bericht von Sonja Dopler





11. KLASSE - KURZFILM „ERDBEEREIS“

Kurzfilm „Erdbeereis“ bei den Video- und Filmtagen in der Endausscheidung

Der Nachmittag wurde mit allgemeinen Statements der Jury zum Thema Filmemachen eröffnet.



Die 11. Klasse mit Micha Schuster und Sebastian Datzreiter auf der Bühne bei "video&filmtage" in der Wiener Urania

Dieser 9-minütige Spielfilm entstand 2015/16 im Rahmen eines Filmprojekts der 9. Klasse unter der Leitung von Sebastian Datzreiter (ehemaliger Schüler und Filmproduzent) und der Klassenlehrerin Micha Schuster. Dieser wurde bei den Video & Filmtagen in Wien eingereicht und kam in die Endauswahl! So reiste die derzeitige 11. Klasse und einige Eltern, Geschwister und Lehrer an einem herbstlichen Sonntag im Oktober in die Urania nach Wien, wo dieser Film vor einem vollen Kinosaal gezeigt wurde. Die Jugendlichen hatten in dem Rahmen auch die Gelegenheit, über ihre Erfahrungen zu erzählen, und Feedback von 4 österreichischen FilmemacherInnen entgegen zu nehmen, welches durchaus positiv ausfiel.

Danach folgte das bunt gemischte Programm - begonnen mit „Unwahrscheinliche Liebe“ - einem mit viel Liebe zum Detail gemachten Animationsfilm über die Liebe zwischen einer Katze und einer Eule - über Filme mit Inhalten wie Essiggurkerl im Glas, welche ihre Freiheit einfordern - bis hin zu „Gauner auf vier Pfoten“ - war ein vielfältiges Programm geboten, welches großteils von Mittelstufe-Schulklassen, wie auch von einigen Privatprojekten zusammengesetzt war.

Für alle jene, an denen der Film bis jetzt spurlos vorübergegangen ist, hier der Link zum Film: <https://www.youtube.com/watch?v=nKCxG7tJ9hQ>

11. KLASSE - KURZFILM „ERDBEEREIS“



Weiter ging es mit Statements unserer SchülerInnen bei der Befragung auf der Bühne:

Es gab einige Diskussion, nachdem es sehr herausfordernd war, mit so einer großen Gruppe auf einen Nenner zu kommen. An den 2 Filmtagen konnten sich alle sowohl vor, wie auch hinter der Kamera einbringen. Paul, welcher die Hauptrolle über hatte, war der Einzige, der nur vor der Kamera mitwirkte. Er hat den Film an diesem Abend das erste Mal in voller Länge gesehen und meinte dazu „Es ist seltsam sich selbst in der Hauptrolle zu sehen.“ Neben allen SchülerInnen aus der 9. wirkten auch Statisten aus anderen Klassen und Herr Krumböck - einer unserer Lehrer - mit.

Viel Lob gab es nach der Filmvorführung von der Jury, wie zum Beispiel, dass es den Jugendlichen sehr gut gelungen ist, das Thema „Integration von Flüchtlingen“ auf ihre Lebenswelt runter zu brechen, was sich in sehr authentischen Details zeigt. Ein gelungen gespannter Bogen vom Problem zu etwas Genussvollem - nämlich Erdbeereis.

Der Eindruck eines mitwirkenden Schülers war folgender: Im zweiten Block wurde unser Kurzfilm gezeigt. Die meisten der Kurzfilme waren Schulprojekte. Interessant war für mich ein experimenteller Kurzfilm namens „Der heilige Schnittlauch“, wo bei der Entstehung viel mit Greenscreen (Technik, mit der ein Hintergrund in ein Video eingefügt werden kann) gearbeitet wurde. Beim letzten Film fand ich die technische Umsetzung extrem gut, wobei die Story etwas in den Hintergrund gerückt ist. Für mich war es interessant, an so einem Ereignis teilhaben zu können und ich erlebte es als eine gute Möglichkeit, um Kontakte zu knüpfen und interessante Filme zu sehen. Meine persönlichen Favoriten waren - natürlich „Erdbeereis“ - und „Tensions“. >>> Hier gibt's einen Überblick zu allen Beiträgen: <http://www.videoundfilmtage.at/2016/programm/>

Micha Schuster, welche sich sehr mit diesem Projekt identifiziert, meinte nach der Vorstellung, dass sie es als sehr ergreifend empfindet, nun mit etwas Abstand zur Filmentstehung die jungen

Leute mit ihren Talenten zu sehen. Ihr Mann war beim Finale am darauffolgenden Tag dabei - wir haben keinen Preis bekommen, aber es wurde betont, dass die Auszeichnung schon allein darin besteht, dass wir es in die Auswahl geschafft haben (es gab immens viele Einreichungen).

Zum Abschluss noch ein weiterer Kurzfilm-Tipp zum Thema „Anderssein“ welcher von filminteressierten Schülern aus der Schule inszeniert wurde (Jahresarbeit 8. Kl.):

<https://www.youtbe.com/watch?v=kki1whAHYs>

Kurzfilme von Sebastian Datzreiter findest du auf Vimeo - zB. „Alles auf Anfang“ -

<https://vimeo.com/11591599>

Manuela Raab



Foyer bei "video&filmtage" in der Wiener Urania



11. KLASSE - RÜCKBLICK IT-EPOCHE

Rückblick IT-Epoche in der 11. Klasse

Anfang Oktober war es soweit: Frau Valentina Klingerstorff, B.A. (Hons), eine Schulmutter, die ihre Ausbildung an der Middlesex University London als Webdeveloper abgeschlossen hat, konnte ihre wunderbaren Pläne (wie in der vorigen Ausgabe berichtet) bereits teilweise in die Tat umsetzen. Neun Tage lang setzten sich die SchülerInnen der 11. Klasse mit dem Layout eines Buches auseinander. Mit dem „Scribus“-Programm wurde ein Buch (von den SchülerInnen individuell ausgewählt), das sie von der „Gutenberg.de“-Seite herunterladen konnten, am PC selbst gesetzt und gestaltet.

Fr. Klingerstorff sagt dazu: „Bei diesem kreativen Prozess wurde auf alle relevanten Kriterien geachtet. Alle SchülerInnen waren dabei sehr interessiert, offen und hatten eine große Freude mit dem neuen Programm. Schnell zeigten sich die ersten Erfolge, da machte das Arbeiten natürlich noch mehr Spaß. Die Schülerinnen konnten zum Teil auf den eigenen (oder privat ausgeliehenen) Laptops arbeiten, für die restlichen SchülerInnen konnte ich zusätzliche Geräte organisieren (die auch an der Schule verbleiben). Da die Zeit dieser Epoche viel zu kurz war, konnten nicht alle das Buch fertigstellen. Die SchülerInnen besitzen allerdings die Kompetenz, um die Nachjustierung in eigener Verantwortung durchzuführen. Dies ist notwendig, um Anfang der 12. Klasse dieses Buch in der dafür vorgesehenen Epoche binden zu können. Somit werden die SchülerInnen eine ganz persönliche Erinnerung an diese Epoche haben.“ Bei der Nachbesprechung kam auch der Wunsch einer Fortsetzung dieser Epoche.

Um den dringenden Bedarf an Arbeitsgeräten (Laptops) so rasch wie möglich zu decken, hatte Frau Klingerstorff eine Initiative beim Herbstfest gestartet. Für diesen Zweck hat sie einen Verkaufsstand betreut, bei dem Bilder und kleinere Gegenstände aus Afrika verkauft wurden (diese wurden von Herrn Klingerstorff persönlich aus Afrika mitgebracht und für den IT Unterricht ge-

spendet). Der Reinerlös betrug stolze 780 Euro, wovon vier hochwertige „Lenovo“-Laptops für unsere Schule erworben wurden.

Nun wurden die ersten Laptops angeschafft, doch es waren noch immer nicht genug Geräte für alle Schüler. Somit hat Frau Klingerstorff einen Email-Aufruf an die 3. Klasse gestartet (da sie selbst hier eine Tochter hat) und konnte mit der großartigen Unterstützung von Frau Hecher unglaubliche 15 Laptops (HP Elite Book) für die Schule gewinnen. Diese sind zwar gebraucht, aber in einem tadellosen Zustand. Um das Aufsetzen der Laptops mit einem neuen Betriebssystem wird sich Frau Klingerstorff kümmern.

Mit nun insgesamt 19 Laptops steht dem erfolgreichen IT-Unterricht grundsätzlich nichts mehr im Wege. Vielen herzlichen Dank für diese tolle Initiative!!!

Aus Budgetgründen findet im Mai die letzte IT-Epoche (9 Tage) in der 12. Klasse statt. Dabei soll von den Schülern eine Webseite über ihre Klassenfahrt erstellt werden, die anschließend mit der Webseite der Schule verlinkt wird. Hier erlernen die SchülerInnen einen kleinen Auszug aus HTML/CSS und setzen ihre Kenntnisse parallel zur Theorie in die Praxis um.

Wie bereits in der Vorausbildung berichtet, findet derzeit im Rahmen der Nachmittagsbetreuung, ein Kurs für das Erlernen des „10-Finger-Schreibsystem“ mit den SchülerInnen der 7. und 8. Klasse statt. Dieser wird von der Schule kostenlos angeboten. Im Moment nehmen nur vier SchülerInnen dieses Angebot in Anspruch. Es wäre toll, wenn sich noch mehr Jugendliche für diese durchaus praktische Schreibmethode begeistern könnten.

V. Klingerstorff und M. Hanauska

12. KLASSE - ARBEITSWELTORIENTIERUNG



ArbeitsWeltOrientierung

AWO ist unser schulinternes Kürzel für einen wichtigen Teil der Oberstufe: die Praktika!

In der 9. Klasse finden ein dreiwöchiges Landwirtschaftspraktikum und ein zweiwöchiges Kleinbetriebspraktikum statt. In der 10. und in der 11. Klasse finden jeweils dreiwöchige individuelle Praktika in der Arbeitswelt statt, die den SchülerInnen ermöglichen sollen, in Arbeitsfelder einzutauchen, in denen sie sich vorstellen können, später einmal (mit oder ohne Studium) zu arbeiten. So können sie individuelle Vorstellungen mit der Realität vergleichen. Den AWO-Abschluss bilden das Sozialpraktikum und die Universitätswoche in der 12. Klasse. Ab der 10. Klasse ist es auch möglich, das Praktikum im europäischen Ausland (mit finanzieller Förderung durch ERASMUS+) zu absolvieren.

In der Arbeitsweltorientierung wollen wir den SchülerInnen eine Reflexion der eigenen Entscheidungsprozesse und Erfahrungen ermöglichen. Dadurch sollen sie lernen, ihre eigenen Handlungsstrategien zu erweitern und auch die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen bzw. Veränderungen in ihre Berufs- und Lebensplanung einzubeziehen. **Praktika in der Arbeitswelt** sind in der Oberstufe der Rudolf Steiner Landschule Schönau ein integraler Bestandteil des Lehrplans mit **eigenständigem Wert**:

1. Persönlichkeitsbildung sowie Entwicklung von **Handlungsfähigkeit** und sozialer Kompetenz finden nicht nur durch Lernen in der Schule statt, sondern auch durch echtes (Mit)Arbeiten. Die **Realität** der Arbeitswelt kann nicht durch Simulation in der Schule ersetzt werden.

2. Echte und ernsthafte Arbeit ist ein Mittel der **Persönlichkeitsbildung**, auf das eine moderne Pädagogik nicht verzichten sollte.

3. Nicht Berufsausbildung ist das primäre Ziel, sondern **Berufsbildung** (persönliche Auseinandersetzung mit der vielfältigen Arbeitswelt und ihren ganz anderen Lebens- und Arbeitsbedingungen).

4. **Arbeiten und Lernen** sollten in einer zunehmend komplexen Welt wieder stärker **zusammenwachsen** - weniger ein Hinterher von Schule und Arbeit, sondern ein gegenseitiges Durchdringen!

5. Durch **Reflexion** der individuellen Erfahrungen in der Arbeitswelt können Veränderungsansätze sichtbar werden, kann eine selbständige Urteils- und Handlungsfähigkeit herausgebildet werden.

Die 12. Klasse hat ihr Sozialpraktikum in folgenden Institutionen absolviert: Karl-Schubert-Schule Wien, Dorfgemeinschaft Breitenfurt, Sozialtherapie Gaaden, Wohngruppe Lainz, Kinderdorf Pöttlaching, Therapiehof Regenbogental, Gruft Wien. Es folgen Auszüge aus Praktikumsberichten.

Angelika Lütkenhorst

Ich finde, die Arbeit in diesem Betrieb war wundervoll. Am liebsten würde ich es noch mal machen oder hätte auf acht Wochen verlängert. Meine Erwartungen haben sich auf jeden Fall erfüllt. Ich hatte wunderbare Mitarbeiter und bin auf jeden Fall mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen in Kontakt getreten. Es hat mich, glaube ich, selbstbewusster gemacht und ich habe jetzt echten Respekt vor dieser Arbeit. Ich habe im Laufe dieser Arbeit gemerkt, dass ich die Klienten nicht mehr als „Behinderte“ betrachte, sondern einfach nur als Menschen, die Hilfe benötigen. Ich kann dieses Praktikum jedem ans



12. KLASSE - ARBEITSWELTORIENTIERUNG

Herz legen, der neue Erfahrungen mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen sammeln möchte. Ich kann nicht sagen, ob ich das später als Beruf machen möchte, aber ich kann jetzt schon sagen, dass mich der Beruf auf jeden Fall interessiert. Welchen Nutzen habe ich aus diesem Praktikum gezogen? Ich habe wirklich tolle Menschen kennengelernt, die - jeder auf seine eigene Art - besonders sind und dafür möchte ich mich bedanken. Danke an erster Linie an das Haus Tir na Nog, das mich so freundlich und fröhlich bei sich aufgenommen hat und Danke an meine Schule, ohne die ich dieses Praktikum niemals gemacht hätte und ohne die ich niemals so viele tolle Erfahrungen gemacht und tolle Menschen getroffen hätte. Zum Abschluss möchte ich noch sagen, dass ich auf jeden Fall die Bewohner der Dorfgemeinschaft Breitenfurt besuchen kommen werde, denn alle Bewohner sowie die Betreuer sind mir ans Herz gewachsen.

Jana

Ich war mehr als nur zufrieden mit dem Praktikum. Die Kollegen waren stets freundlich und verständnisvoll und mir hat es sehr gefallen, dass ich so viel Verantwortung übernehmen durfte. In der ersten Woche habe ich ein bisschen Zeit gebraucht die Kinder alle individuell kennenzulernen, wo ich was speziell beachten muss und wie ich mit manchen Kindern am besten umgehe. Die zweite Woche hat mir dann mehr Spaß gemacht, weil ich mich schon besser auskannte und die Kinder offener mit mir waren. Ich habe einen guten Einblick bekommen und fand es besonders schön, wenn die Kinder untereinander ihre Späße trieben. Die dritte Woche hat mir noch mehr Spaß gemacht, erst da habe ich gemerkt, dass mir die Arbeit mit den Kindern wirklich Freude bereitet. Ich hätte auch nichts dagegen gehabt das Praktikum zu verlängern. Ich habe wertvolle Erfahrungen gesammelt und möchte mich bei der Karl Schubert Schule wie auch bei meiner Schule bedanken, dass dies möglich war.

Lucian

Der letzte Tag war besonders schön, alle 5 Häuser fuhren mit dem Bus zu der nahe liegenden Volksschule und wir schauten uns das Lichterfest an, wo die Kinder Lieder sangen und dann noch ein Theaterstück aufführten. Es gab Punsch und Brötchen und alle Kinder hatten Spaß. Danach fuhren wir wieder zum Kinderdorf. Nach dem Abendessen hatte ich auch schon Dienstschluss, das Problem war nur, die Kinder wollten mich nicht gehen lassen und versteckten sogar meine Schuhe und meine Jacke. Als ich nach 20 Minuten meine Sachen eingesammelt hatte und mich jedes Kind schon 10mal umarmt hatte, fing ein Mädchen zu weinen an und wollte nicht, dass ich gehe. Ich versprach ihnen, dass ich sie besuchen komme, und dann konnte ich gehen. Woran ich mich trotzdem am meisten erinnern werde, wird die Verabschiedung bleiben, weil ich die Kinder genauso ins Herz geschlossen habe wie sie mich.

In diesen drei Wochen meines Praktikums habe ich sehr viel gelernt, ich habe einige wertvolle Erfahrungen für das Leben gemacht, mit sehr schönen Erinnerungen. Ich habe vor allem einen großen Respekt vor Sozialpädagogen bekommen, da sie diesen äußerst schwierigen Beruf, der auch nicht sehr gut bezahlt wird, trotzdem mit Leidenschaft ausüben.

Thérèse

Ich muss ehrlich sagen, dass mir die Kinder ans Herz gewachsen sind und dass ich sie ein bisschen vermissen werde. Das soll nicht heißen, dass die Arbeit dort nicht anstrengend war, das war sie sehr wohl. Doch alle waren super lieb und es war eine sehr bereichernde Erfahrung. Ich habe großen Respekt vor den Menschen, die mit solchen Kindern arbeiten, da sie sehr viel Geduld und Durchsetzungsvermögen haben. Das Personal nimmt die Aufgabe sehr verantwortungsbewusst wahr, es lernt unglaublich viel und ist begeistert, wie die Kinder sich entwickeln.... Was ich auch anstrengend fand, war, dass man fast immer von Geräuschen umgeben ist, mehr als sonst. Man ist ständig in Aktivität.

Lisa



Projekt Matura

So. Jetzt stehen wir hier. Köpfe voll mit einer nicht ganz greifbaren Mischung aus mathematischen Verteilungen, chemischen Struktur- wie auch Summenformeln irgendwelcher bisher unbekannter Stoffe, gepaart с незнакомыми словами. Dahinter kreuzen sich genmanipulierte Chromosomenpaare in Lichtgeschwindigkeit (3×10^8 m/s) mit globalisierungskritischen Gedanken.

Trotz dieses Durcheinanders, oder vielleicht sogar gerade deswegen, fühlen sich unsere Köpfe verhältnismäßig leer an.

Wir versuchen für euch an dieser Stelle ein bisschen Ordnung in dieses Wirrwarr zu bringen, um einen kleinen Einblick zu ermöglichen, was einen in der Abendschule erwarten kann.

Angefangen hat alles eigentlich schon am letzten Schultag, als wir versuchten uns von unserer geliebten Schule zu verabschieden. Gemeinsam standen wir, wie jedes Jahr zuvor, im sommerlichen Abschiedskreis, mit dem einzigen Unterschied, dass wir diesmal zu den Ehrengästen zählten. Ganz traditionell und dann doch, wie von uns bekannt, ein wenig normwidrig verabschiedeten wir uns singend, lachend und Morgenspruch schluchzend. Dieser besondere Tag wird uns immer in Erinnerung bleiben.

Genau so, wie der erste Schultag am Abendgymnasium nur zwei, kurze Monate später. Der Kontrast könnte nicht größer sein. Das Gebäude kalt (wobei das ja in Schönau im Winter auch keine Seltenheit war), groß und unübersichtlich. Die Lehrer gestresst, unpersönlich und unbekannt. Man könnte sagen, die Situation war für viele von uns von Grund auf und in jeder Hinsicht erschreckend neu. Selbst die zur Orientierung dienenden Infoveranstaltungen warfen nur noch mehr Fragen auf. Genauso wie die darauffolgenden ersten Unterrichtsstunden. Trotz alledem überwog, gerade zur Anfangszeit, die Motivation das Projekt „Matura“ durchzuziehen.

Heute steht es mit unserer Motivation schon anders. Die folgende Zeit war gespickt mit etlichen Herausforderungen auf verschiedensten Ebenen.

Darunter Leistungsdruck, Zeitdruck, Überforderung sowie Zweifel an den eigenen Stärken und das stetige „Nicht-ganz-bei-sich-sein“. Auch der Umgang miteinander in einer sonst so eingespielten Gruppe hatte unter diesen Herausforderungen gelegentlich zu leiden.

Doch zu unserem Glück, liegt die härteste Phase mittlerweile hinter uns und wir können mit Stolz sagen, dass sie jede/jeder unserer Klasse gut meistern konnte.

Der 8. Klasse-Abschluss ist gemacht. Die schriftlichen Matura Prüfungen sind aufs Papier gebracht. Die erste Möglichkeit endlich aufzuatmen.

Selbst wenn nicht jeder alle Prüfungen positiv abschließen konnte, ist bei jedem ein Ende in Sicht. Alle haben nun ihr persönliches Tempo und ihren Weg zur Matura gefunden und werden den hoffentlich auch so gut meistern wie bisher.

Den einen oder anderen mag es vielleicht wundern, warum wir in dieser stressigen Zeit trotzdem das Verlangen haben, uns hier im Lindenblatt zu melden.

Grund dafür ist vor allem ein kürzlicher Besuch in Schönau. Während der ganzen Zeit im Abendgymnasium, war und ist uns die Waldorfschule eine große und wertvolle Stütze. Die gegenseitige Freude einander gelegentlich wiederzusehen, gibt einem immer wieder neue Kraft. Es ist als würde man seine Familie nach langer Zeit wiedersehen. Nochmal ein riesiges Dankeschön an alle die uns diese Kraft seit Jahren schenken!

An alle die die Matura und die zuvor beschriebene Zeit noch vor sich haben:

Macht euch keine Sorgen! Es ist alles schaffbar, auch wenn es des Öfteren ganz und gar nicht so scheint.

Katja und Florentine
für die 12. Klasse 2015/16



„Zeichnen ist Sprache für die Augen, Sprache ist Malerei für das Ohr.“

(Joseph Joubert, 19. Jh.)

Sprache ist die Kleidung der Gedanken

Schreiben ist ein Schöpfungsprozess. Die weiße Oberfläche des Papiers nehmen wir als leer und passiv an. Erst durch die Spur, die die Bewegung der Hand hinterlässt, durch das Hinzufügen von Farbe wird auch die weiße Fläche aktiv. Wir fügen dem Blatt eigentlich nicht Farbe hinzu, sondern nehmen Licht weg. Eine Linie ist ein in Bewegung gesetzter Punkt. Eine Vertikale ist die Richtung der Anziehungskraft der Erde und die des Wachstums. Eine Horizontale beinhaltet bereits das Wort „Horizont“ und verläuft liegend wie eine Ebene. Die Verbindung zwischen diesen beiden Linien ergibt durch einen Kontrast zum weißen Hintergrund des Papiers ein Zeichen bzw. Muster, das älteste davon ist in sehr vielen Kulturen ein Kreuz. Ein Buchstabe ist ein reines Tonzeichen zur Wiedergabe einer Lauteinheit: „Die Vokale sind die Augen, durch die das Wort dich anblickt“, sagte ein moderner Germanist, Dr. R. Kohlmayer. So wird aus dem Gedachten - das (Aus)gesprochene zur sichtbaren (und lesbaren) Schrift, der graphischen Fixierung einer Sprache. Die Schrift ist also eine sichtbar gewordene Sprache. „Die ganze Kunst der Sprache besteht darin, verstanden zu werden“, sagte Konfuzius und Kant meinte: „Alle Sprache ist Bezeichnung der Gedanken, und umgekehrt die vorzüglichste Art der Gedankenbezeichnung ist die durch Sprache, dieses größte Mittel, sich selbst und andere zu verstehen.“ Sinnerfassend lesen kann auch das Erfassen des Gelesenen mit allen Sinnen bedeuten. „Die Sprache ist die Beweglichkeit des Denkens, das, was die Füße für das Gehen sind“, meinte der moderne kanadische Publizist W. Meurer.

Aber auch andere Sprachen (sichtbar gemachte Gedanken) sind uns durch die Bilder (Symbole, Piktogramme) zugänglich. Die ältesten davon sind die Sonnensymbole und alte Bilderschriften (ägyptische Hieroglyphen, chinesische Zeichen), moderne Beispiele sind die Symbole der Sportar-

ten bei der Olympiade oder die Verkehrszeichen, die jeder verstehen kann. Aber auch ein bestickter Stoff gleicht einer beschriebenen Fläche, die uns ihre Geschichten erzählen kann. Im alten Russland z.B. war die Volkstracht stets reich bestickt, jedes Zeichen trug eine rituelle Farbe und Form eines ganz bestimmten Schutzzaubers (Beschwörung) oder galt als ein spezielles Glückwunschzeichen für verschiedene Anlässe bzw. wichtigste Ereignisse im Leben (Geburt, Hochzeit, Ernte, Kindersegnen). Für Männer und Frauen gab es ganz verschiedene Zeichen und Farben. So konnte ein Kundiger diese Sprache der Farben und Muster gleich lesen und wusste über sein Gegenüber Bescheid: Heimatort, sozialen Status, Familienstand, Anzahl der Kinder, Wohlstand in der Familie, die aktuelle Tätigkeit und vieles mehr.

„Es tut sich in der Sprache wie das Wesen des Menschen, so auch das Gesamtwesen der Natur kund. Die Sprache ist sonach Abbildung der gesamten Innen- und Außenwelt des Menschen.“ (F.W.A. Fröbel, deutscher Pädagoge im 19. Jh.)

Die Schrift kommt nicht zufällig wesentlich später in der Menschheitsgeschichte vor als die Sprache an sich. Laut einem Computerspezialisten ist das Geschriebene eine Information, die mittels Buchstabensystem kodiert wurde, das Lesen ist dementsprechend ein Prozess der Dekodierung: (Wieder)Erkennen der Gedanken. Für das Aufbewahren der Information werden heute rein abstrakte Zeichen bzw. Symbole (Buchstaben, Zahlen) benutzt. Deswegen muss ein Kind, das gerade Lesen und Schreiben lernt, bereit sein zur Aufnahme solcher für ihn zunächst nichts sagender abstrakter Formen (Bildzeichen), die es nicht gleich mit einem Laut in Verbindung bringen kann! Dies ist ein komplexer Vorgang, dabei sollte ein Kind über eine gute Aufnahmefähigkeit des Gesehenen (visuelles Gedächtnis), Konzentration, Aufmerksamkeit, gewisse Ruhe, gut entwickelte Feinmotorik und Orientierung im Raum verfügen. Ein ganz schön hoher Anspruch, dem man nur durch die verschiedenen dauerhaften Übungen bzw. gezielte Spiele gerecht werden kann. Die Buchstaben in der ersten Klasse werden bei uns sanft und kindgerecht durch eine Bildgeschichte



(Märchen) und Bewegung eingeführt: über einen Laut habe ich eine Weltbegegnung und über das Schreiben begreife ich die Welt, dadurch entsteht ein Gefühl des Vertrauens (siehe dazu auch Vortrag von Tobias Richter). „Ein Kind, dem nie Märchen erzählt worden sind, wird ein Stück Feld in seiner Seele haben, auf dem in späteren Jahren nichts mehr angebaut werden kann“, sagte einmal Johann Gottfried von Herder. Dabei genügt „nur“ die Fähigkeit des Lesens (die akustische Wiedergabe des Wortes) bekanntlich nicht, dann wäre das Lesen ja ein rein mechanischer Vorgang. „Sinnerfassendes Lesen“ (das Begreifen des gelesenen Inhaltes) ist die eigentliche Herausforderung. Wie schwierig erscheint dann das Lesen auch in einer anderen (Fremd)Sprache! Und siehe da, die meisten Kinder schaffen das alles spielerisch bereits in der Unterstufe.

M. Hanauska

„Nun aber leben wir in einem Zeitalter, in dem gegenüber allem Trennenden zwischen Menschen und Völkern das Verbindende gepflegt werden muss. Denn auch zwischen Menschen, die verschiedene Sprachen sprechen, wird das Trennende hinweggeräumt, wenn ein jeglicher in seiner Sprache das Anschauliche erlebt. Es sollte ein wichtiges Element der sozialen Pädagogik werden, den Sprachgeist in den Sprachen wieder zu erwecken. ... Es gehört zu den notwendigsten Aufgaben der Gegenwart, dass gegenüber dem Zug nach der Sonderung der Völker nach Sprachen ein solcher nach gegenseitigem Verstehen geschaffen werde. ... Auf primitiven Kulturstufen erleben die Menschen ihre Sprache anschaulich; auf vorgerückteren müsste die Erziehung dafür sorgen, dass diese Anschaulichkeit nicht ganz verlorengehe.“

Rudolf Steiner „Sprache und Sprachgeist“

Adventbasar





AUS DEM KINDERGARTEN

Jubiläums-Matinee vom 2. Oktober 2016

Es war ein großer, bewegender Tag! Bewegend waren für mich all die Bilder am Vorhang - keine Fotos, sie waren Bilder für mich - wie kleine Fenster in die Vergangenheit. Mal erkannte ich stauend einen kleinen, mittlerweile groß gewordenen Menschen, dann einen Großen, älter, reifer Gewordenen!



Spannend war für mich auch der Hintergrund - „Aah! So sah der Garten damals aus“, und „Schau, die Gruppe war mal so eingerichtet!“

Meine Seele war bewegt als der Elternchor und Kinderchor der zweiten Klasse sang. Es ist wirklich etwas Besonderes, dass Schule und Kindergarten so verbunden sind wie hier - wir Menschen diese Verbindung pflegen, wie herrlich für unsere Kinder!



Dann kam der sichtbar gemachte rote Faden: ein riesiger roter Wollknäuel, der die Geschichte, Menschen von der Gründungszeit bis in die Gegenwart, verband. Alle erzählten ein wenig (oder auch mehr) von „ihrer/seiner Zeit“. Und so spannte sich der verlebendigte, rote Faden kreuz und quer durch den Raum.

Bewegt war mein Geist...

Vor allem war ich berührt, als ich hörte, dass ein

Vortrag von dem von mir hochgeschätzten, lieb-gewonnenen Tobias Richter, für die damaligen Gründungseltern den schlussendlichen Impuls gab, sich für die Waldorfpädagogik zu entscheiden!



Von draußen hörten wir die Kinder laufen und lachen, und bald auch bewegungsanregende irische Musik. Nach dem feierlichen Abschluss erwarteten uns im Hof ein wunderbares Buffet und eine Band mit unserem herausragenden Kindergarten-vater!

Nun möchte ich gerne an dieser Stelle Danke! sagen. Danke für all diejenigen, die unseren Kindergarten und unsere Schule geschaffen und dahin gestaltet haben, wo und wie sie jetzt sind. Es ist mir eine große Freude und Ehre, zu wissen und zu fühlen, dass meine Kinder Teil dieser Gemeinschaft sind! Danke an alle Mitwirkenden für dieses besondere, feierliche, erfüllende Fest!

Doris Benedek



KASTELL GESTERN - HEUTE - MORGEN



Was macht die besondere, einzigartige Atmosphäre unseres Schulgeländes aus? Die großzügige freie grüne Flächen und die alten Bäume (ein kleiner Teil des Schlossparks), die riesige Platane, das einzigartige Schulgebäude (ehemaliger Paradehof des Schlosses) oder das sogenannte Kastell mit der dazugehörigen „Kastellwiese“, wo heute unser Kindergarten ist? Ich würde sagen, alles zusammen. Aber wenn ich mich frage, was wohl der älteste und geschichtsträchtigste Teil des Ganzen wäre, ist die Antwort eindeutig: das Kastell! Da ich früher in der Denkmalpflege tätig war, fiel meinem geschulten Auge gleich dieses Gebäude auf und faszinierte mich allein schon durch seine Erscheinung und eine absolut magische Anziehungskraft, die ich mit dem Charisma eines älteren Menschen vergleichen würde. Daran, dass das

Kastell wirklich alt ist und seine lange Geschichte widerspiegelt, besteht gar kein Zweifel. Spätestens seit ich zu den Kulturveranstaltungen bei Familie Herold (die „im Herzen des Kastells“ fast im Inneren des Turms wohnt) eingeladen wurde, hatte mich die Leidenschaft gepackt, die wahre Geschichte dieses Ortes zu erfahren. Das „Heimatsbuch der Gemeinde Schönau“ von A. Schabes in unserer Schulbibliothek stillte vorerst meinen Wissensdurst, doch speziell über das Kastell wird dort überraschend wenig berichtet. Andere Quellen wurden (online) gefunden und studiert. Ein ganzes Konvolut an Berichten über das Parkgelände unter Baron Braun machte mir deutlich, dass dieser Ort in Europa seinerzeit eine Sensation gewesen sein musste, jedoch nur vereinzelte Sätze wurden über das (ehemalige) Schlossge-





KASTELL GESTERN - HEUTE - MORGEN

bäude verloren. Nach einigen Monaten Nachforschungen wurde meine erste Vermutung bestätigt: unser Kastell ist tatsächlich der nunmehr bescheidene letzte Rest des früheren Schlosses des Barons Braun! Was wir heute unter dem „Schloss Schönau“ (unser Nachbar ist derzeit ein Hotel) verstehen ist die nach 1896 neugebaute „Hochparterrevilla“ des Erzherzogs Otto von Habsburg. Somit ist das Gebäude des aktuellen Schlosses Schönau 100 Jahre jünger als unser Kastell! Auf der Homepage des Schlosses, die sonst sehr ästhetisch gestaltet ist, gibt es keinen Hinweis darüber, was ich bedaure. Ich lade Sie dazu ein, mehr über das Kastell zu erfahren, denn die „Geschichte hat kein Verweilen, sie war und bleibt unmittelbar – Werden und Vergehen in einem“ (F. Fehlberg, Historiker) und „die Geschichte endet nicht mit uns“ (Sokrates).

Anlässlich des 20-jährigen Jubiläums unseres Kindergartens möchten wir eine Rubrik in zwei Teilen über das Kastell, in dem sich dieser befindet, präsentieren: Teil 1 berichtet Historisches über das Bestehen des Gebäudes als Wasserschloss bis 1898. Teil 2 erzählt über die weiteren Ereignisse, wobei

das frühere Schloss nunmehr „Kastell“ genannt wird. Gleichzeitig werden uns die Gespräche in der Rubrik „Menschen hinter der Fassade“ die aktuelle Geschichte näher bringen.

*„Geschichte und Ortskunde ergänzen sich wie die Begriffe von Raum und Zeit.“
(Helmuth Graf von Moltke)*

Die alte Wasserburg (1179 – 1898)

Schönau wurde als „de Schonowe“ erstmals 1179 urkundlich erwähnt, 1187 tritt ein Hartungus de Sconowe als Zeuge auf. Bereits zu dieser Zeit existierte eine „Veste“ (Befestigung) zum Schutz der bayrischen Kolonisten, die hier lebten. Von diesem Urbau steht heute nichts mehr, die Teile der alten Burgmauern wurden bei der Errichtung des „Tempel der Nacht“ verwendet. Ab 1388 treten die Wallseer als Lehensherren auf. Später wurde das kaiserliche Kammergut unter Friedrich III. durch die „Vogten von Schönau“ verwaltet. Im 15. Jh. ist die Familie Wierand als Vogte bezeugt, in dieser Zeit hatte die Wasserburg unter Ungarn-



Das Schlossgebäude im Jahr 1812

KASTELL GESTERN - HEUTE - MORGEN



Das Schlossgebäude im Jahr 1895 (vor dem Umbau durch Otto von Habsburg)

und Türkeneinfälle schwer zu leiden. Der erste Besitzer, der die „Herrschaft Schönau“ 1519 erwarb, war Gabriel Vogt. 1590 wurden in Schönau 27 Häuser angegeben. 1532 hat die Burg den erneuten Einfall der Türken überstanden. Vom 16. bis zum 18. Jhdt. gab es einen häufigen Wechsel der Eigentümer. Dazu ein Kupferstich von **1672** aus „Topographia archiducatus austriacae inferioris modernae“ von G.M. Vischer, siehe die Abbildung auf Seite 23.

Zur Zeit der neuen Türkeninvasion 1683 war die Burg (wie man sieht) noch eine verteidigungsfähige Veste mit einer eigenen Schlosskapelle (dem Hl. Nikolaus gewidmet), soliden Burgmauern und einem breiten Wassergraben. Die Burg hatte u.a. vielen Naturgewalten (zahlreichen Erdbeben, Hochwasserüberflutungen und orkanartigen Stürmen) getrotzt. Mehrmals im Lauf der Zeit wurde Schönau infolge verheerender Epidemien

(Pest, Cholera, Masern) fast entvölkert. Um 1726 wird vom Verfall der Burg berichtet. Um 1740 erfolgte der Wiederaufbau bzw. komplette Umbau: aus einer Ritterburg wurde ein moderner Adelsitz, die wiederaufgebaute Schlosskapelle wird nun dem Hl. Kreuz gewidmet.

Die Blütezeit des „alten Wasserg'schlosses“ begann mit dem Erwerb durch **Baron Peter Friedrich von Braun** und seiner Gattin Karoline im Jahre **1796**. Er baute das Schloss im klassizistischen Stil großzügig aus und ließ darin (nach 1816) die erste Gasbeleuchtung Österreichs installieren.

Auf dem Schlossgelände verwirklichte Freiherr von Braun seinen Lebens Traum, indem er ein Märchenpark mit der damals modernsten Bewässerungsanlage und einem künstlichen Grotten-system anlegte. Noch heute sind der „Tempel der



KASTELL GESTERN - HEUTE - MORGEN

Nacht“, die „Felsbrücke“ und das Löwentor (gebaut 1812, am Ostrand des Parks) bekannt und stehen unter Denkmalschutz. Da darüber bereits umfassend berichtet wurde, kann hier auf die wohlbekanntere Geschichte der Parkanlage, die damals sogar als eine der berühmtesten Sehenswürdigkeiten ganz Europas galt, nicht weiter eingegangen werden. Peter von Braun war bis 1817 (also 21 Jahre lang) der Eigentümer des Schlosses und des Geländes. Danach musste er seinen Besitz aus finanziellen Schwierigkeiten verkaufen. Somit endete auch die glanzvolle Blütezeit Schönaus. In der Folgezeit wechselten die Besitzer oft, die ganze Anlage verfiel zusehends, bis sie **Erzherzog Otto von Habsburg** 1896, genau 100 Jahre nach Baron von Braun, als neunter Besitzer erwarb.

Erzherzog Otto Franz Josef Karl Ludwig Maria von Österreich, genannt „der schöne Erzherzog“ (1865 - 1906), war der jüngere Bruder des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand und der Vater des letzten österreichischen Kaisers Karl I. von Österreich. Erzherzog Otto wollte in Schönau seinen eigenen Rennstall etablieren. Er zäunte das gesamte Gelände ein, das „Sternentor“ wurde um 1900 gebaut. Die alten Wirtschaftsgebäude wurden abgetragen, der Viehstall zu Ställen der Rennpferde umgebaut, eine Reitschule wurde gegründet. Statt die alte Ruine des Schlosses zu renovieren, baute sich Otto von Habsburg als Absteigequartier eine neue „Hochparterre-Villa“ (das heutige Schloss Schönau) an einer anderen Stelle im Park. „Vom ehemaligen herrschaftlichen Schloss (Castell) ließ Erzherzog Otto 1898 zwei Drittel des Bestandes samt dem dritten Stock abtragen und den Rest so verändern, dass von der früheren Ansicht nichts mehr erkennbar blieb: verschieden hohe Giebel mit vorspringenden Dachrändern, Galerien, Anbaue mit Lauben, an den Ecken Heiligenfiguren.“ (Zitat aus „Die Gemeinde Schönau an der Triesting“ von A. Schabes, S. 70, 2. Aufl. 1991) Den Teich um das frühere Schloss engte man bis auf ein Gerinne von vier Meter Breite ein. Damit wurde das alte Wasserschloss zu unserem Kastell: einem kleinen Rest jener Gebäude, die auf allen drei Abbildungen (Quelle: „Die

Gemeinde Schönau“) dieses Berichts zu sehen sind.

Das Kastell wurde von Erzherzog Otto von Habsburg danach als Gästehaus genutzt. Wenn wir heute über die „Rosenbrücke“ zum Kastell gehen, ist rechts unten nur mehr der Rest des Schlossgrabens (heute Kindergartenspielplatz) erkennbar.

Das Gewölbe im Inneren des ehemaligen Schlosses ist noch erhalten geblieben und die Fachwerkelemente zeigen uns oben rund um das Gebäude die Stellen, wo früher der dritte Stock des Schlosses lag. Diese Elemente tragen nun die Last des Dachstuhls im Turm (der auch stark verkürzt, aber dafür mit einem hohen Dach versehen wurde) und der Dächer über die späteren Anbauten. In der 1999 gegründeten „Mondengruppe“ des Kindergartens befindet sich immer noch (gut versteckt) das ehemalige Stiegenhaus in den Turm hinauf, allerdings fehlt heute die Stiege. An manchen Stellen beeindruckt noch die imposante Stärke der Wände und die alten Holzvertäfelungen, im oberen Stock ist noch die historische dunkelbraune Holzdecke mit Balken erhalten geblieben, allerdings wurde der frühere großzügige Raum später in mehrere kleine Räume (Wohnungen) unterteilt.

„Man muss die Vergangenheit kennen, wenigstens einigermaßen ahnen, um die Gegenwart zu verstehen und die Zukunft zu kennen. Ohne Kenntnis der Geschichte ist dem Menschen alles, was um ihn vorgeht, schlechterdings unbegreiflich, geradezu ein Rätsel.“ (Johannes Scherr)

Lesen Sie in der nächsten Ausgabe mehr über die berühmten Bewohner des früheren Wasserschlosses (heutigen Kastells) und was sich später in der Geschichte des Schlossgeländes ereignete.

Maja Hanauska (Redaktion)

MENSCHEN HINTER DER FASSADE



„Unsere Geschichte ist nichts anderes, als der Augenblick der Geschichte, der uns begegnet.“ (R.F. von Weizsäcker, deutscher Politiker)

Unsere Rubrik **„Menschen hinter der Fassade“** kann man diesmal wortwörtlich nehmen, denn hier werden in den nächsten Ausgaben die Gespräche mit den **Kastellbewohnern** (seit der Schulgründung) geführt, die uns ihre ganz persönlichen Erlebnisse mit und in diesem Gebäude erzählen.

Gespräch mit Gabriele Weber (im Kastell 1996 – 2015)

Die ersten Lehrer, die im Kastell eine Wohnung hatten, kamen aus Deutschland. Es waren die Familie Stein und Gabriele Weber (ehem. Suchanek), die zuerst (ab Oktober 1995) mit ihrem Sohn im aktuellen Oberstufenbüro gewohnt hatte. Im Februar 1996 wurden im Kastell mehrere Wohnungen eingerichtet bzw. die seit „Cobra“ - Zeiten bestehenden Wohneinheiten (einzelne Zimmer mit Sanitäranlagen, jedoch ohne Küche), renoviert und ausgebaut. Familie Stein lebte in den Räumen, wo jetzt die Familie Herold wohnt. Alle haben gemeinsam an der Renovierung gearbeitet: Die Schulleitern und Schüler waren dabei sehr aktiv, fleißig, freundlich, rücksichtsvoll und hilfsbereit. Viele Möbelstücke wurden Frau Weber damals geschenkt.

Zu Ostern 1996 waren die meisten Wohnräume fertig. In den unteren Räumen (heute Kindergarten) wohnte zuerst ein Französischlehrer (Schwarzafrikaner) mit seiner Familie, allerdings nur einige Monate, da sie dann andere Pläne hatten. Im Frühjahr 1997 kam (dank dem Kontakt mit dem Schriftsteller Anton Kimpfner) die Familie Mannaberg mit ihrem Sohn aus Finnland und übernahm die Wohnung im Kastell (aktuell die dritte Kindergartengruppe), welche sie selbst renoviert und hergerichtet haben. Diese Familie hatte das große Ideal einer Landschule (Landwirtschaft, Tiere) mitgebracht und prägte dahingehend unsere Schule entscheidend, obwohl nicht

alle Ideen ihre Verwirklichung fanden. In mehreren Jour-Fix-Stunden wurden Hühner- und Hasenställe gebaut, die Kastellwiese jeden Sommer abgemäht, um das Heu (Tierfutter) zu gewinnen und v.a. mehr. Die Lesungen, Konzerte und andere Kulturveranstaltungen, die bereits früher durch die Bemühungen Mannabergs in der Räumlichkeiten der Schule stattfanden und heute noch immer bei Familie Herold im Kastell stattfinden, gehen ebenfalls auf die Initiative der Familie Stein zurück.

Laut Andrea Datzreiter, die das Gelände mit der ersten Gruppe gesehen hatte, war der Zustand des Kastells „der schlimmste Anblick bei der Besichtigung“. Viele Jahre glich das Kastell daher einer Dauerbaustelle und seine Bewohner „die Kastellianer“ trugen eine große Verantwortung für alle Baumaßnahmen, die am Kastell oder Schulgebäude getroffen wurden.

Alle gemeinsam spielten sie in dieser wahren „Pionierzeit“ der Schule die Rolle der Hausverwaltung. Es war eine eigenartige Vernetzung bzw. keine eindeutige Trennung zwischen Schule und Privatleben, z.B. viele Elterngespräche fanden in den Privatwohnungen der Lehrer statt. Die Schulgemeinschaft war in der Tat eine richtige Großfamilie.

Im Graben rund ums Kastell (aktuell Kindergarten-Spielplatz) gab es in den Anfangsjahren der Schule noch Wasser, das einen kleinen See bildete. Hier wurde im Winter auf dem Eis im Turnunterricht Schlittschuh gelaufen, im Sommer auf der historischen Burgmauer geklettert.

Gabriele Weber hat 19 Jahre in ihrer Wohnung im Kastell gelebt. Ihr Sohn Jonas hat später noch im Apartment (Gastwohnung, wo bis vor kurzem die syrische Familie lebte) gewohnt und sein letztes Jahr bei Familie Herold, da das Apartment gebraucht wurde. Für ihn wie auch für ihre Tochter (und natürlich für Frau Weber selbst) war es eine sehr wertvolle, wunderbare, aber auch eine lehrreiche Zeit. In der Wohnung herrschte immer ein



MENSCHEN HINTER DER FASSADE

diffuses Licht, alle Versuche aufzuräumen oder die Atmosphäre zu klären brachten wenig. 2012 wurde alles (Decken, Wände und Möbel) weiß gestrichen, daraufhin ist das unbehagliche Gefühl des Zwilichts verschwunden und kam nicht wieder.

Die Familie Stein ist nach 2001 aus dem Kastell ausgezogen. Die Familie Herold ist danach (im Dezember 2002) gekommen. Die Familie Mannaberg ist ca. 2005 zurück nach Finnland gegangen. Als Herr Mannaberg an Parkinson erkrankt ist, folgte die Familie dem Ruf aus der Heimat: in Finnland sollte eine neue Waldorfschule gegründet werden.

Drei Jahre lang (August 2004 – August 2007) hat Jana Rheindtova (heute eine Klassenlehrerin in Wien-West) im Kastell in den Räumlichkeiten der heutigen „Schwalbennest“-Gruppe gewohnt, wo sie 2006 ihre Tochter Sara zur Welt brachte. Peter Lindenbauer, ein Mittelstufenlehrer bei uns an der Schule stammte aus Linz und wohnte eine Zeit lang in der Gästewohnung. Er wollte auch Religion unterrichten und machte aus diesem Grund gerade eine Fortbildung. Am 14. Jänner 2007 in der Nacht von Samstag auf Sonntag ist er plötzlich an einer Gehirnblutung verstorben. Dieses tragische Ereignis hat nicht nur die Kastellbewohner, sondern die ganze Schulgemeinschaft zutiefst erschüttert, aber auch zusammengeschweißt. Es war ein sehr einschneidendes Erlebnis. Seine Familie hatte daraufhin das Kastell besucht, um die Ereignisse zu verarbeiten, für alle Bewohner war es eine sehr intensive Zeit.

Die ersten Olympiaden fanden auf dem (damals noch offenen und frei zugänglichen) Schlossgelände im Park statt, die Zeltstadt war auf der Kastellwiese. Während der Olympiade war alles Düstere vom Gelände vertrieben, dies war eine fröhliche, bewegte Zeit.

Wenn es dunkelte, legte sich ein mystischer Schleier über das ganze Gelände und man hatte ein Unbehagen, ein ganz eigenartiges Gefühl der

Beklemmung vor dem unsichtbaren Dunkel. Im Sommer beim Sonnenschein war dieser Ort einem Märchen gleich, wie eine Oase, ein wahres Paradies. Eine Insel im ewigen Fluss der Zeit mit einer bezaubernden, wundervollen Stimmung.

Zum Leben im Kastell braucht es viel Kraft und Energie, Mut und das richtige Verhältnis zwischen Nähe und Distanz, eine gewisse Nüchternheit, dem Ganzen muss man gewachsen sein. Alle Menschen, die seit der Schulgründung dort lebten, waren tief spirituell, auf dieser Ebene wurde bereits viel getan oder zumindest versucht. Die geistige Arbeit an diesem Ort ist notwendig, um die ursprünglichen, alten Dinge zu verwandeln und zu erneuern. Durch den Kindergarten und die Kinder lebt das ganze Gelände auf, es kommt ein neuer Geist auf und dadurch kann etwas anderes, Kommendes ergriffen werden.

Zusammenfassung des Gesprächs M. Hanauska



Adventbasar



Hallo Ihr Lieben!

Heute in meinem Büro, so ein Alltag bei mir hat seine Höhen, wenn ich ins Archiv rauflaufe und Tiefen, wenn ich unterm Schreibtisch meine Kugelschreiber suche - und immer wieder so ein riiing!

Aber alles nacheinander!

Eine Anfrage nach einem Zeugnis aus dem Jahre Schnee muss ausgehoben werden, also verschwinde ich in luftige Höhen um dieses zu suchen! Es wird gefunden, kopiert und verschwindet in einem Umschlag bis zu seiner Abholung! Und dies alles noch vor 7:30! Ist aber auch sehr dringend! So wie Chilischoten verschluckt und die Feuerwehr muss kommen!

Und schon lausche ich dem Geräusch des herunterlaufenden Kaffees und höre, riiing, wie die ersten Krankmeldungen auf meinem AB hinterlassen werden!

Liebevoll jongliere ich meinen Kaffee in der einen Hand und die Zettel von meinen Kopien in der Anderen und komme tiefenentspannt in meinem Büro an.

Dann verwurzele ich mich mit diesem Raum. Atme ein, Mensch, ich muss lüften! Atme aus, jetzt ist es a....kalt, Fenster wieder zu! Und freue mich, dass ich so bei der Sache bleibe! Was für Fortschritte! Die Krankmeldungen trudeln ein und ich schaffe es dennoch zwischendurch mit meinen Eltern zu plaudern, die Stifte brauchen, Schülern den Schülerausweis abzustempeln und meinen Lehrern noch die eine oder andere Nachricht zuzurufen! Dann widme ich mich einer Mutter die einige organisatorische Fragen für mich hat. Verschwinde zur Kaffeemaschine, stelle ihn vor ihr ab und will loslegen, eine meiner hervorstechendsten Eigenschaften!

Riiing, es läutet. Eine verspätete Krankmeldung, liebevoll wird darauf hingewiesen, dass ich Krankmeldungen bis 7:45 entgegennehme und mor-

gen eine schriftliche Entschuldigung für den Klassenlehrer wünschenswert wäre, heute gilt er im Klassenbuch als unentschuldigt!

Ich widme mich wieder meiner Mutter! Riiing! Ah ja! Noch eine Entschuldigung! Dasselbe Sprüchlein, andere Reaktion! Ich höre geduldig zu und verweise auf meine hilfreichen Mails vom 14.9.! Meine Mutter, die den Weg zu mir gefunden hat, wird leicht nervös, eigentlich hätte sie nach mir noch einen Termin, sie befürchtet nur, es gibt kein „nach mir“ mehr.

Meine Ex haben das auch immer gesagt, hmhm. Wir beschließen den AB auf lautlos zu stellen, um später auf die Bedürfnisse meiner Eltern einzugehen! Und justament, gerade als ich mich dran machen möchte, einige Telefonnummer aufzuschreiben, fliegt mir dieser vermaledeite Kugelschreiber runter. Während ich unelegant unterm Schreibtisch herumkniee, wird mir von oben ein Kugelschreiber gereicht!

Breit grinsend lächelt mir diese Mutter entgegen! Wir schließen unser Gespräch ab, mit dem Versprechen zukünftige Treffen im Foyer zu führen und es läuten zu lassen!

Riiing, macht es! Wir zucken schuldbewusst zusammen um dann laut ins Lachen auszubrechen! Und es ist erst 8:25! Riiing!

Manuela Rosenberger
Zuhause nur lautlos, riiing



„Elektronische Netze und menschliche Verbundenheit“

So lautete der Titel eines Sonntagnachmittagsgesprächs am 21. Februar 2016 im Kastell der Landschule Schönau in den Räumlichkeiten der Familie Herold. Martin Gmeindl und Anton Kimpfler waren die Vortragenden und alle im großen Kreis Anwesende waren zum Mitdenken, Darüber-Sprechen und Erarbeiten möglicher Lösungsansätze des in den Mittelpunkt der Betrachtungen gestellten elektronischen Vernetzungs - Dilemmas eingeladen.

Als Arzt, Familienvater und auch Besorgter möchte ich im Rahmen dieses Beitrags nur einzelne Aspekte dieses komplexen Themas herausgreifen und aus meiner ganz persönlichen Sicht kurz beleuchten, um damit zu weiterer Diskussion anzuregen. Dabei habe ich mich darum bemüht, vorsichtig zu formulieren, keine „Wahrheiten“ zu postulieren, sondern eher Fragestellungen. Auch erhebt meine Zusammenstellung keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Und es ist mir auch wichtig festzustellen, dass ich hier nur über die „Bedenklichkeiten“ unserer modernen Kommunikationsmedien schreiben möchte. Dass man da und dort auch Vorteile und Bereicherndes finden kann sei hier nicht in Abrede gestellt, soll aber im Rahmen dieses Berichts bewusst nicht gegeneinander abgewogen werden. Außerdem möchte ich mit meiner kritischen Betrachtung niemanden abwerten oder kränken, der die Dinge anders sieht oder handhabt.

Wegen des größeren Umfangs meines Beitrags erfolgt der Druck im „Lindenblatt“ in drei Teilen. Diesmal möchte ich mich mit den körperlichen Aspekten und dem Thema „Stress“ beschäftigen. Im zweiten Teil sollen psychische und seelische Gefährdungen erörtert werden. Im dritten Teil wird es „Fußnoten“ zum bisher Geschriebenen und Hinweise auf mögliche Bewältigungsstrategien geben.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass die sogenannte Handystrahlung, d.h. hochfrequente gepulste elektromagnetische Felder, bei lebenden Organismen Gesundheitsschäden hervorrufen können.

Die Anfälligkeit hierfür scheint individuell sehr verschieden zu sein, ähnlich wie bei der Wetterfälligkeit. Vor allem Babys (auch bevor sie geboren werden!) und Kinder sowie bereits anderweitig erkrankte Menschen sind wahrscheinlich in einem höheren Maß gefährdet. Folgende Strukturen unseres Körpers möchte ich als besonders empfindlich hervorheben: Das Innenohr und das daran angrenzende Gehirn sowie die reproduktiven Organe, die die Keimzellen (Samen- und Eizellen) beherbergen. Immer wieder wurde die schädigende Auswirkung der Handystrahlung mit der Entwicklung von bestimmten Hirntumoren sowie mit der in unserer Zeit zunehmend zum Problem werdenden Unfruchtbarkeit (vor allem des Mannes) in Verbindung gebracht. Noch schwerwiegender scheint mir aber der Verdacht zu sein, dass diese Art von Strahlung sogenannte Kettenbrüche an der (menschlichen) DNA - Trägerin aller Erbsubstanz - bewirken kann.

Indem wir Kommunikations- und Informationssysteme benutzen, die zumindest potentiell ein lebensfeindliches Prinzip darstellen, gefährden wir nicht nur uns als Individuen, sondern auch die Kontinuität und Identität des Wesens „Mensch“.

Da man Handystrahlung nicht sehen kann, fällt es uns leichter ihre möglichen schädlichen Auswirkungen zu verdrängen. Könnte man sie durch irgendwelche Techniken sichtbar machen, würden wir wahrscheinlich bewusster und vorsichtiger mit ihr umgehen.

So wie wir uns vorstellen können, dass der sorglose Umgang mit unseren Mobiltelefonen den naheliegenden Zellgeweben (biologischen) Stress antun kann, ist es auch evident, dass wir ab einer gewissen Überfrachtung an Information - unabhängig von deren Inhalten - geistig überfordert sind. Elektronische Kommunikationsmedien sind zeitbeschleunigende Systeme, die den Pulsschlag der Welt künstlich hochdrehen. Handys (und z.B. auch schon ein voller Email-Posteingang) können krankmachenden Stress erzeugen!

Auf Plakaten wird das „Glasfaser-Rasen“ angepriesen! Und das Handy schläft nie: Ein stets empfangs- und anrufbereites Mobiltelefon durchbricht den Tag-Nacht-Rhythmus eines gesunden

UND MENSCHLICHE VERBUNDENHEIT



Menschen und kriert somit eine besondere Art von Dauerstress. Immer „upgedatet“ sein zu müssen und keine neue Entwicklung versäumen zu dürfen, macht Stress. Wir erhalten Informationen in „Echtzeit“, für deren Vermittlung früher Tage, Wochen oder Monate nötig waren. Natürlich könnte man dies auch als einen Vorteil, einen Fortschritt ansehen. Was wir aber tagtäglich erleben, ist das Überfordertsein und dadurch auch Krankwerden. In besonderem Maß gilt dies wiederum für unsere Kinder.

Auch die Inhalte vieler auf solchem Weg ankommender Botschaften sind pure Stresserzeuger: Angebote in letzter Minute, z.B. noch vor Mitternacht, ein „Schnäppchen“ oder ein neuestes Produkt zu unserem vermeintlichen persönlichen Glück erjagen zu können, einen „Mega-Deal“ zu tätigen ... Zu den überflüssigen stresserzeugenden „Inputs“ gehört es sicher auch, die Inhalte so vieler fremder Gespräche mitanhören zu müssen,

wie dies uns immer wieder im Alltag aufgezwungen wird.

Wenn wir uns bewusst machen wie jeder Schritt, den wir tun, jedes Gespräch, das wir führen nicht nur an ferner Stelle registriert, sondern auch bearbeitet, „durchleuchtet“ und auf mögliche ökonomische und politische Konsequenzen hin untersucht werden kann, auch dass wir der permanenten Bedrohung ausgesetzt sind, dass unsere Kommunikations-systeme von Hackern zerstört werden könnten, dann könnte uns auch das eine besondere Art von Stress machen.

Darauf wird unter anderem im zweiten Teil dieser Arbeit eingegangen, lesen Sie weiter in der nächsten Ausgabe.

Peter König, Eisenstadt

Einladung zum Leierschnitzkurs

mit Joachim Wenusch (Graz)

Termine: 13. – 15. Januar 2017 und
20. – 22. Januar 2017

jeweils freitags von 18.30 Uhr
bis
sonntags 12 Uhr

Ort: Rudolf Steiner Landschule Schönau

Kosten: 70,- € / Kurs und 70,- € Material (Kinderleier)

Anmeldung: bei Evmarie Herold 02256 / 64781

Eine Einführung in die Spielweise des Instruments kann nach Vereinbarung durchgeführt werden.



ÜBERS SCHENKEN UND KAUFEN

Übers Schenken und Kaufen

Die Weihnachtszeit - Zeit zum Innehalten, Zeit um „Freude“ zu bereiten - traditionell in Form von Geschenken. Meist ist dies mit Einkaufen verbunden, wobei sich uns die Frage stellt, „Was - Wo - Wie“ kaufen wir? Das „Was“ ist, zumindest in Bezug auf unsere Kinder, meist schnell erkannt. Doch wieviele Menschen machen sich über das „Wo“ und „Wie“ Gedanken?

Meist lassen wir uns dabei von unseren Gewohnheiten steuern, welche sich an „schnell und einfach“ orientieren und alles weitere außer Acht lassen. Die besinnliche Zeit lädt uns ein innezuhalten, langsamer zu treten, genauer hinzublicken und Licht ins Dunkel zu bringen. Nachfolgend zwei Beispiele, mit welchen ich auch im Bezug auf das Einkaufen zum Nachdenken anregen möchte: Eine riesige Online-Einkaufswelt - den meisten wohl bekannt - bietet auf einen Klick gleich eine ganze Palette an brauchbaren Dingen - von Büchern, über Elektronik bis hin zu Lebensmitteln und Getränken.

Auf den ersten Blick ganz toll - einfach, zeitsparend und kundenfreundlich! Doch wagen wir noch einen zweiten Blick auf diese Großkonzerne, um zu sehen, was sie uns noch bringen: In einer Doku auf ARTE aus dem Jahre 2013 (1/13) wurde über die drastischen Folgen für den Buchmarkt in den USA berichtet. Eine davon ist, dass es in Minnesota keine einzige Buchhandlung mehr gibt! Die Strategie der Monopole, einerseits die Wertschätzungskette auf ein Minimum zu reduzieren und andererseits zu kontrollieren, was verkauft wird, bringt ihnen Macht.

Welche Folgen hat das für uns? Bewusste Steuerung des Angebots sowie negative Auswirkungen auf gesunden Wettbewerb und faire Arbeitsbedingungen.

Doch zum Glück gibt es immer mehr Menschen, die das System durchschauen und sich darauf besinnen „Was“ und „Wo“ sie einkaufen.

Das Netzwerk „Buy local“ - in Deutschland schon weit verbreitet - ist eine Interessenvertretung von regionalen Einzelhandels- und Handwerksunternehmen, welche in ihren Regionen dem zunehmenden Druck durch Filialunternehmen und monopolartig agierenden Internetversendern positive, persönliche Einkaufserlebnisse entgegenzusetzen möchten. Das Interesse österreichischer Betriebe, welche sich auch dieser Organisation anschließen möchten, ist bereits geweckt.

Auch in unserer Gemeinde haben wir das Glück, noch einige Möglichkeiten der Direktversorgung zu haben! Kleine und große Aufmerksamkeiten - Spezialitäten, fachbezogene Angebote, Gutscheine und regionale Produkte - findest du hier im Ort für deinen Gabentisch.

Du hast die Wahl, mit jedem Einkauf „deine Stimme“ abzugeben und mitzuentcheiden, in welche Richtung sich die Einkaufswelt weiterentwickelt! Ich freue mich, wenn ich etwas Licht in die Auswirkungen des Einkaufens bringen konnte, und wünsche dir ein entspanntes Einkaufserlebnis!

Manuela Raab – www.LEBENSWERT.org



Adventbasar

ANKÜNDIGUNGEN



Sonntagnachmittags – Gespräch

am 19. Februar 2017, 16-19 Uhr



Geburtshilfe für das 'Innere Kind'

mit Beiträgen von

Martin Gmeindl (Arzt) und
Anton Kimpfler (Schriftsteller)

und anschließender Gesprächsarbeit

Festsaal der Rudolf Steiner Landschule Schönau
2525 Schönau a.d. Triesting, Kirchengasse 22, Freie Spende
Information: Evmarie Herold (02256/64781)

Traumlied von Olav Åsteson



gesungen von Signe Dietl

Leiermusik von Evmarie Herold

5.1.2017, 17 Uhr

Kirchengasse 14,
2525 Schönau
(bei Fam. Herold)



RÄTSELSEITE DER 4. KLASSE

Sitzt mitten im Gesicht

Erster Mensch im Garten Eden

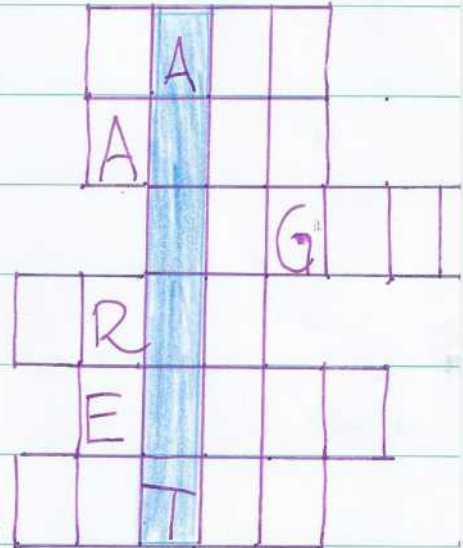
Bevölkern den Himmel

Ruh-^{en} auf ihr Leben wir

St^{eh}en Gott zur Seite

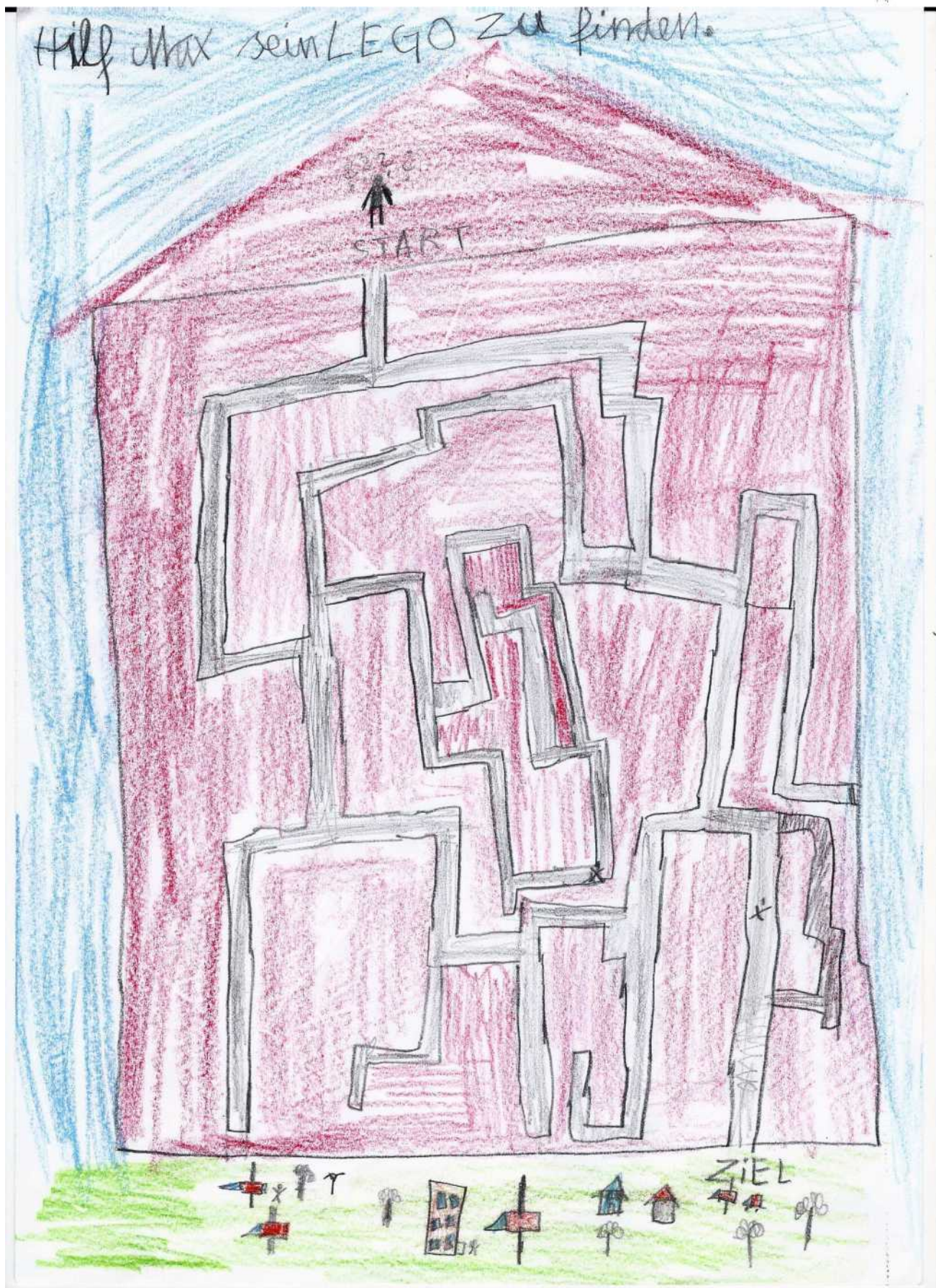
Mitternachtsmesse zu Weihnachten

Lösungswort: _____



Matthias

RÄTSELSEITE DER 4. KLASSE





Mo. 26.12.2016 bis Fr. 6.1.2017 Weihnachtsferien

Mi. 11.1.17	19:00	Elternrat
Di. 17.1.17	18:30	Elternabend Klasse 1
Di. 17.1.17	19:00	Elternabend Kiga Sternengruppe (1)
Di. 17.1.17	19:00	Elternabend Kiga Schwalbennest (3)
Do. 19.1.17	19:00	Dialogische Konferenz (Elternrat/Lehrerrat)
Sa. 21.1.17	9:30-13:00	zweiter Schulrat 2016/17
Sa. 21.1.17	15:00-18:00	Elternnachmittag für neue Eltern „Eltern im Dialog“
Sa. 21.1.17		Redaktionsschluss Lindenblatt
Di. 24.1.17	19:00	Elternabend Kiga Mondengruppe (2)
Di. 24.1.17	19:00	Elternabend Klasse 6
Mi. 25.1.17	19:00	Elternabend Klasse 2
Sa. 28.1.17	10:00	Nachholtermin Test Mst/Ost

Mo. 6.2. bis Fr. 10.2.2017 Semesterferien

Di. 14.2.17	19:00	Elternabend Klasse 3
Mi. 15.2.17	19:00	Elternrat
Di. 21.2.17	19:00	Info-Abend für SchulinteressentInnen
Di. 7.3.17	18:30	Elternabend Klasse 1
Mi. 8.3.17	19:00	Elternrat
Sa. 11.3.17	10:00-14:00	Schnupperunterricht für Erwachsene
Do. 16.3.17	19:00	Dialogische Konferenz (Elternrat/Lehrerrat)
Di. 28.3.17	19:00	Elternabend Kiga Schwalbennest (3)
Di. 28.3.17	19:00	Elternabend Klasse 6
Fr. 31.3.17		Redaktionsschluss Lindenblatt



Hier könnte Ihr Inserat stehen!

Ihr Ansprechpartner:

Angelika Lütkenhorst,

Tel.: 02256/62181

E-Mail: landschule@waldorf-schoenau.at

Mag.a Theresia Habel

www.Lebensmagie.at

Tel: 0 650 9 250 256

Mein Angebot:

Geistiges Heilen
Ahnenkommunikation
Mediales und systemisches Coaching
Geführte Meditationen
Energetische Raumreinigung
Spirituell-systemische Aufstellungen
in Wien und Wiener Neustadt



Mit dem Einsatz aller meiner Kenntnisse und Fähigkeiten begleite ich Menschen durch intensive Veränderungsprozesse und unterstütze sie nachhaltig bei ihrer Bewusstseinsentwicklung.

Mein Ziel ist es Menschen dabei zu unterstützen

- sich von emotionalen, mentalen und körperlichen Blockaden zu befreien



DANKE FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG

EBNER KG · UNTERNEHMENSBERATUNG

Ing.Günter – Elisabeth - Mag.Mathias Ebner
Mag.Sonja Janhsen



Wir unterstützen / begleiten / beraten

Bio – Gentechnikfrei – Vegan

Qualitätsmanagement - Lebensmittelsicherheit - Lebensmittelstandards – Audits
Biologische Produkte - Betriebsorganisation - Fit am Arbeitsplatz

A-2560 Berndorf, Obere Ödlitzerstraße 8A - Tel & Fax +43 2672 83507
Mobil +43 664 5048582, +43 676 9390570 · Email office@die.ebners.at · www.die.ebners.at

Gewinn durch Qualität

**Wir verkaufen gerne Immobilien.
Wenn Sie wollen auch Ihre.**

Professionelle Vermarktung –
Sicherheit bis zum Abschluss.

Wir sind
in über 80
Betriebsstätten
in ganz
Österreich
für Sie da!

**€ 500,- Spende an die Schule
bei Verkaufsabschluss.***

* Gilt nur für Verkaufsnennungen welche über das Netzwerk der Rudolf Steiner Landschule
Schönau direkt an Frau Ribarski erfolgen. Bei Auftragserteilung und erfolgreichem Verkauf
der Immobilie innerhalb eines Jahres. Aktion gilt bis auf Widerruf.



Mag. (FH) Monika Ribarski
s REAL Immobilienvermittlung GmbH
Immobilienfachberaterin
2500 Baden, Hauptplatz 15
Tel. +43 (0)5 0100 - 26259
monika.ribarski@sreal.at

www.sreal.at

s REAL
Immobilien

DANKE FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG



Gerald Sonntagbauer

... der Bilanzbuchhalter an Ihrer Seite

Adresse: 2525 Schönau / Triesting,
Kirchengasse 12a

Mobil: 0677 / 616 80 001

e-mail: gsofibu@gmx.at

Homepage: www.sonntagbauer.at

Finanz- und Rechnungswesen, Controlling,
Reporting, Personalverrechnung, HR,
Interim Management, Organisationsberatung



**Buchhandlung
Kral Berndorf**

J.F. Kennedyplatz 2, 2560 Berndorf
Tel.: 02672/82236
buch@kral-berndorf.at

**Ihre kompetenten Partner für
alles rund um
Bücher und Schule!**

ZWEYMÜLLER

die **BUCHHANDLUNG**

Hauptplatz 3, 2500 Baden, Tel.: 02252/48 401
buchhandlung@zweymueller-baden.at

**online-Shop
www.kral-buch.at**

Killer!

ENTSORGUNG MIT SYSTEM

Ihr professioneller Entsorgungspartner für:



- Altölrecycling
- Abfälle und Wertstoffe
- Ölabscheiderinhalte
- Containerdienst
- Tank- und Industriereinigungen
- Abfallkonzepte für Werkstätten, Gewerbe und Industrie

Wir arbeiten:



- S**auber
- U**mweltfreundlich
- P**reiswert
- E**nergiesparend
- R**echtskonform

www.killer.at

Killer GmbH & Co KG
Hirtenberger Straße 28
2544 Leobersdorf

Tel: +43 (0) 2256/620 42
Fax: +43 (0) 2256/620 34
E-Mail: abfall@killer.at

Adventbasarimpressionen



Für Fotobeiträge bedanken wir uns sehr herzlich bei "Fotolinsal" (Peter) und bei Werner Daurer

Redaktionsschluss
für die nächste Ausgabe:
Samstag, 21.1.2017

Wir behalten uns vor, auch rechtzeitig eingelangte Artikel, wenn
nötig, erst in späteren Ausgaben zu veröffentlichen.

Artikel bitte ausschließlich an:
schulzeitungschoenau@gmail.com

Auf unserer Homepage
www.waldorf-schoenau.at
finden Sie das Lindenblatt in farbiger
Ausführung

IMPRESSUM

„Das Lindenblatt“ Schulzeitung der
Rudolf Steiner Landschule Schönau
2525 Schönau a. d. Triesting,
Kirchengasse 22

Herausgeber:

Rudolf Steiner Schulverein
im Raum Baden
Tel: 02256/62181
Fax: 02256/62181-55
www.waldorf-schoenau.at

Herstellungsort:

Rudolf Steiner Landschule Schönau

Redaktion:

Maja Hanauska, Beatrix Jüptner
schulzeitungschoenau@gmail.com

Layout:

Rudolf Thaler

Fotos:

Jüptner, Daurer und andere

Termine und Inserate:

Angelika Lütkenhorst c/o
Schulbüro

Versand:

Barbara Simlinger

Herstellung:

Eigendruck, Auflage: 480 Stk.

Druck:

Fa. Canon

Bankverbindung:

Volksbank Leobersdorf
IBAN: AT10 4300 0491 7555 0000
BIC: VBWIATW1

Österr. PostAG
INFOMAIL
ENTGELT BEZAHLT